

Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk. Inserations-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte ober deren Raum, Restamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Beilageemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schulz in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Saatz in Elbing.

Nr. 282.

Elbing, Sonntag,

1. Dezember 1895.

47. Jahrg.

Deutschland.

Berlin, 29. Nov. Der Handelsminister v. Berlepsch empfing gestern im Beisein des Unterstaatssekretärs Lohmann die Deputation des Centralrats des Verbandes der deutschen Gewerbetreibenden, bestehend aus dem Verbandsvorstand Dr. Max Hirsch, dem Centralrats-Mitgliedern Kommin (Maschinenbauer), Schulz (Klempner), Winter (Schuhmacher), und Hanff (Kaufmann). Hirsch richtete einige Fragen an die Deputation, inwiefern speziell die Vermögensfähigkeit für die Gewerbetreibenden erforderlich sei und ob nicht eventuell hierin durch behördliche Verleihung von Corporationsrechten geholfen werden könnte. Nachdem diese Fragen von den Deputierten Winter, Kommin und Dr. Hirsch dahin beantwortet worden waren, daß die deutschen Gewerbetreibenden aus den Arbeiterbeiträgen Vermögensbestände von Hunderttausenden angesammelt hätten, deren nutzbringende Verwendung ohne das beantragte Gesetz äußerst beschränkt sei, da deren Sicherheit, wie die Erföhrung beweisen, im höchsten Grade gefährdet sei, und daß andererseits alle Versuche zur Erlangung des Corporationsrechtes gescheitert seien, befandete der Minister in längerer Ausführungen sein persönliches Einverständnis auch in diesem Hauptpunkte und überhaupt sein Wohlwollen für den vorgetragenen wichtigen Antrag. Die Deputierten schieden hier befriedigt durch die sympathische, durchaus zustimmende Aussprache des Ministers.

Am Montag Vormittag wird sich der Kaiser nach Breslau begeben, um der 25jährigen Gedächtnisfeier der Schlacht bei Poligny-Poupry beim Leib-Rüchier-Regiment beizuwohnen und voraussichtlich am Dienstag, 3. Dezember, Abends nach Wildpark zurückzukehren. Der Anmarsch des Kaisers in Breslau wird am Montag Nachmittag gegen 3 Uhr entgegengesehen.

Das Rittergut Neu- u. Vatterleben, auf dessen Schloß der Kaiser gegenwärtig zum Besuche bei dem Kammerherrn von Alvensleben und dessen Gemahlin weilt, liegt in einer anmutigen Talenstung der Wode, bevor diese nach einstündiger Entfernung bei Menburg im Anhaltischen in die Saale fließt, im südlichen Teile des Kreises Halbe, und ist Sitz derer von Alvensleben. Der Kaiser, welcher bereits, als er noch Prinz war, und seit seiner Thronbesteigung fast alljährlich als Gast des Kammerherrn von Alvensleben in den jagdlichen Gründen dem edlen Waldwerk obgelegen hat, war als Kaiser zum ersten Mal im Dezember 1889 einer Einladung des Kammerherrn und dessen Gemahlin gefolgt, um die Pathenstelle der im damaligen Herbst geborenen Tochter der Gattin zu übernehmen und sie persönlich über die Taufe zu überleiten.

In dem zuerst veröffentlichten Entwurf des Gesetzes über die Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes war die Bestimmung bezüglich des Verraths von Betriebs- und Geschäftsgeheimnissen beknüpft, daß die Mittelstellung oder Verwertung dieser Geheimnisse vor Ablauf von zwei Jahren seit Beendigung des Dienstverhältnisses zu Zwecken des Wettbewerbes bestraft wurde. Es sollte damit die unbefugte Mittelstellung oder sonstige Verwertung gewerblicher Geheimnisse insofern verboten werden, als sie von Angestellten während der Dauer des Dienstverhältnisses oder innerhalb einer Frist von zwei Jahren nach Beendigung desselben vorgenommen wird. Man erkannte jedoch bald, daß damit eine Gefährdung der Interessen der Angestellten verbunden wäre, und zwar deshalb, weil es für die letzteren außerordentlich schwer sein würde, aus der Summe der ihnen zugewiesenen allgemeinen und besonderen Kenntnisse eines bestimmten Geschäftszweiges dasjenige auszufindern, was als Geheimnis zu betrachten ist, und hierdurch eine Unföhrigkeit erzeugt werden könnte, die föhrend auf die Thätigkeit des Einzelnen und auf die Förderung allgemeiner gewerblicher Interessen einwirken würde. Der zweite Entwurf des Gesetzes beschränkte deshalb grundsätzlich die Schweigepflicht auf die Dauer des Dienstverhältnisses. Für die Folgezeit wurden die Interessen von Dienstherrn und Angestellten dadurch ausgeglichen, daß den ersteren die Möglichkeit gewährt wurde, sich durch eine besondere Urkunde die Schweigepflicht des Personals zu sichern. Dem Vernehmen nach ist in dem endgültig vom Bundesrathe genehmigten und dem Reichstage bei seinem Zusammentritt vorzuliegenden Entwurf hieran in allen Punkten festgehalten, es ist nur noch eine Ergänzung dahin vorgenommen, daß die besondere Zustimmung der Verschwiegenheit nicht bloß den Gegenstand des Geheimnisses, sondern auch den Zeitraum der Schweigepflicht ausdrücklich bezeichnen muß. Des Ferneren ist der Absatz über den Verrath durch Nichtangestellte so formuliert, daß Strafe denjenigen trifft, welcher Geschäfts- und Betriebsgeheimnisse durch eine Mittelstellung von Angestellten oder durch eine „gegen das Gesetz oder die guten Sitten verstoßende eigene“ Handlung erlangt hat und zu Zwecken des Wettbewerbes unbefugt verwertet oder an Andere mittheilt.

Gestern ist hier der Viceadmiral z. D. Wilhelm v. Wiedede gestorben.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Zur Zuckersteuervorlage läßt sich die „Hamburgische Börse“ aus Berlin schreiben, es würden von den der Regierung nahestehenden Kreisen an die Einberufung des

preussischen Landes-Oekonomiecollegiums zum 4. Dezember, dessen Beratungen in Gegenwart des Kaisers stattfinden werden, anscheinend wohlbegründete Vermuthungen geknüpft, daß die preussische Regierung über ihre endgültige Stellung zu dem Zuckersteuergesetzentwurf sich noch nicht klar sei. Die „National-Zeitung“ knüpft an die Wiedergabe dieser Behauptungen die Bemerkung: „Daß die Vorlage ohne Mitwirkung der preussischen Regierung festgestellt worden, wäre jedenfalls höchst überraschend, denn diese ist dabei in erster Reihe interessirt vermöge der Ausdehnung der Zuckerproduktion in Preußen, neben der nur noch die einiger der kleinsten Staaten, wie Braunschweig, Anhalt u. dgl. erheblich in Betracht kommt. Uebrigens hat der preussische Landwirtschaftsminister die Vorlage auf seiner jüngsten Rundreise wiederholt angekündigt. Selbstam ist allerdings andererseits, daß man das Landes-Oekonomie-Colleg nach der Einbringung der Vorlage im Bundesrath beauftragt ihrer Begutachtung zusammenberufen; sonst pflegt man die Meinung der Sachverständigen und Interessenten doch vor der Vorstellung der Entwürfe zu hören.“ Alle die heftigsten Bemängelungen beruhen auf mangelhafter Kenntniß der einschläglichen Verhältnisse. Daß die Vorbereitungen für den Zuckersteuergesetzentwurf, sowie die hierzu erforderlichen Erhebungen und Verhandlungen seitens der Reichsregierung geführt worden sind, entspricht der Natur der Dinge, da die Zuckersteuerung Sache der Reichsgesetzgebung ist. Aber selbstverständlich kann die Reichsregierung eine solche Vorlage, welche überwiegend das Interesse des preussischen Staates berührt, nicht ausarbeiten lassen und an den Bundesrath bringen, ohne sich der Zustimmung der preussischen Staatsregierung versichert zu haben.

Bei dem preussischen Domänen-Feuerschadensfonds betrug die Versicherungssumme im Jahre 1885/86: 135,522,190 Mk. und im Jahre 1894/95: 153,706,220 Mk. Vereinnahmt wurden im Jahre 1894/95: 298,367,67 Mk. (gegen 288,917,84 Mk. im Durchschnitt der letzten 10 Jahre) an ordentlichen Beiträgen, 74,579,13 Mk. (gegen 89,542,73 Mk. im Durchschnitt der letzten 10 Jahre) an außerordentlichen Beiträgen und 717,85 Mk. (gegen 2581,23 Mk. im Durchschnitt der letzten 10 Jahre) an Zinsen u. An Bränden fanden 1894/95: 37 (gegen 35 im Durchschnitt der letzten 10 Jahre) statt; davon waren 10 (gegen 8 im Durchschnitt der letzten 10 Jahre) durch Blitzschlag veranlaßt. An Brandentschädigungen wurden 1894/95 335,395,21 Mk. (gegen 416,646,09 Mk. im Durchschnitt der letzten 10 Jahre) gewährt. An Brand-Nebenkosten sind 1894/95: 2559,26 Mk. (gegen 3645,35 Mk. im Durchschnitt der letzten 10 Jahre) entstanden. Die Verwaltungskosten betragen 1894/95: 1495 Mk. (gegen 1702,64 Mk. im Durchschnitt der letzten 10 Jahre). Auf 1000 Mk. Versicherungssumme entfallen 1894/95: 2,21 Mk. (gegen 2,74 Mk. im Durchschnitt der letzten 10 Jahre) Gesamtausgabe.

Der Majestätsbeleidigungs-Prozess gegen den Redakteur und Herausgeber der „Elbischen Kultur“, Wochenschrift für sozialethische Reformen, Dr. Fr. W. Joerster aus Freiburg in Baden, gelangte am Freitag in Berlin vor der 1. Strafkammer des Landgerichts I zur Verhandlung. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Ried, die Anklagebehörde vertritt Staatsanwalt Oppermann, die Verteidigung führt R. A. Dr. v. Gordon. Es handelt sich um einen in der Nummer vom 14. September d. J. erschienenen Artikel unter der Ueberschrift: „Der Kaiser und die Sozialdemokratie.“ Der Artikel behandelte die Rede des Kaisers, die derselbe auf dem Paradediner des Sedantages gehalten. In dieser Rede war bekanntlich die Arbeiterpartei als eine hochverrätherische Schaar und als eine Rottke von Menschen bezeichnet, die nicht werth sei, den Namen Deutscher zu tragen. Fünf Stellen des Artikels sind als Majestätsbeleidigungen inkrimirt. Der Artikel spöht sich zu der Frage zu: „Wann wird endlich das liebevolle Verständnis für das Seelenleben der anderen Klasse im Bürgerthum heranreifen und Vertrauen und Veruhigung emportragen bis zur einsamen Höhe der Fürsten?“ Als einen hoffnungsvollen Anfang zu solchem Verständnis preist der Artikel schließlich die Rede, die der Bürgermeister Klüschner den Veteranen am Sedantage gehalten hat. Diese Rede bilde einen Protest gegen die Kriegserklärung, mit welcher „man“ die Haltung der Arbeiter am Sedantage beantwortet habe. Wegen dieses Artikels wurde die betr. Nummer der „Elbischen Kultur“ s. Z. auf Antrag des Staatsanwalts, dem das Amtsgericht beitrug, beschlagnahmt. Die Beschwerdekammer hat die Beschlagnahme wieder aufgehoben, weil nach ihrer Ansicht eine Majestätsbeleidigung nicht vorhanden sei, die Öffnungskammer (2. Strafkammer) ist jedoch der Anschauung der Staatsanwaltschaft beigetreten und so ist die Anklage wegen Majestätsbeleidigung erhoben worden. Der Staatsanwalt beantragte eine Strafe von 9 Monaten Gefängniß, indem er ausführte, es würde nur verwirrend wirken, wenn man eine derartige herabwürdigende Kritik Allerhöchster Aeußerungen für statthaft und straflos erklären würde, es würde die Autorität untergraben, wenn die Massen sähen, daß ein Mann von der Bildung und der Erziehung des Angeklagten schon zu Majestätsbeleidigungen greift. Der Gerichtshof erachtete einen Passus des Artikels für beleidigend, die übrigen inkrimirten Sätze aber nur für Beleidigungen der dem Kaiser gebührenden Ehrfurcht. Mit Rücksicht auf das ernste Streben des An-

geklagten, seine Jugend und Unbescholtenheit wurde auf drei Monate Festungshaft (nicht Gefängniß, wie uns gestern telephonisch mitgetheilt wurde) und Verurteilung der Platten und Formen erlaunt.

Das Polizeipräsidium giebt die Schließung von elf sozialdemokratischen Vereinen bekannt und zwar der sechs Reichstagswahlvereine, der Preßcommission, der Agitationscommission, der Localcommission, des Vereins öffentlicher Vertrauensmänner und des Parteivorstandes der sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Die Schließung ist erfolgt auf Grund des § 8 der Verordnung über Verhütung eines die Freiheit und Ordnung gefährdenden Mißbrauchs des Versammlungs- u. Vereinsrechtes vom 11. März 1850.

Gegen die Forderung der „Hamb. Nachr.“, daß die geheime Abstimmung bei den Reichstagswahlen beseitigt werden, wendet sich selbst der konservativ-orthodoxe „Reichsb.“ Die öffentliche Abstimmung sei richtig „unter der Voraussetzung, daß alle Wähler sozial und wirtschaftlich unabhängig sind“. Weil aber das Wahlrecht alle armen, unabhängigen Leute an die Wahlurne ruf, so werden diese auch, gerade um durch ihre Wahl ihrer ehrlichen Ueberzeugung Ausdruck geben zu können, die Geheimhaltung ihrer Wahl verlangen, um sich nicht der Gefahr auszusetzen, ihren Arbeitgebern gegenüber sich wegen ihrer Abstimmung rechtfertigen zu müssen oder von ihnen gestraft zu werden. Die Aufhebung der Geheimhaltung der Abstimmung würde alle unabhängigen Leute verbittern und sie in die Opposition an die Seite der Sozialdemokratie treiben, weil sie das als Schädigung ihrer politischen Rechte gegenüber den wohlhabenden unabhängigen Klassen empfinden würden. Damit würde man also die Sozialdemokratie nicht schwächen, sondern erst recht stärken. Die Arbeiter würden dann erst recht Schutz in der sozialdemokratischen Arbeiterorganisation dem Arbeitgeber gegenüber suchen und also den sozialdemokratischen Klassenkampf nur verschärfen und ihn zu Ungunsten der Arbeitgeber verstärken.

Die lippeische Erbfolgefrage hat zu Meinungsverschiedenheiten im Bundesrath geführt. Bekanntlich hat die lippeische Regierung beantragt, die Entscheidung dem Reichsgericht zu übertragen. Der „Kreuzzeitung“ zufolge haben sich aber im Bundesrathe ganz wider Erwarten erhebliche Bedenken erhoben, die im wesentlichen auf die Ansicht zurückzuführen seien, daß durch die Ueberweisung des lippeischen Thronfolgestreits an das Reichsgericht ein wichtiger Präzedenzfall und eine Kompetenzerweiterung des Reiches begründet werde: Es seien Projekte aufgetaucht, den Streit einem besonderen Fürstengerichte zu übertragen, oder auch einen einzelnen Bundesfürsten mit der Entscheidung zu betrauen.

Die „Kreuzzeitung“ stellte heute fest, daß die konservative Partei die einzige sei, die nicht zurückgebe, sondern der die Zukunft gebührt. Nicht nur die Landbevölkerung und der Handwerkerstand ergreifen die konservative Fahne, sondern alle Patrioten, die das Erbe des großen Krieges der Nachwelt ungeschmälert erhalten wissen wollen. Die „Kreuzztg.“ stellt dies als „Thatsache“ fest, an der nicht zu rütteln. Die Phantasie des „Gewährsmanns“ der „Kreuzztg.“ ist immerhin beachtenswerth.

Das Telegraphenbureau „Herold“ übermittelt aus der gestrigen Abend in Dresden erschienenen „Deutschen Wacht“ die von dieser aus angeblich guter Quelle gebrachte Nachricht, daß nach einer Aeußerung des Kaisers der Rücktritt des Staatssekretärs Dr. von Bötticher unmittelbar bevorstehe. Der Kaiser stehe in der Handwerkerfrage voll und ganz auf dem Boden des Berlepsch'schen Entwurfs und erblicke in der Vorlage der Bötticher'schen Handwerkskammergesetze eine Durchkreuzung dieser Pläne. Außerdem habe das Bötticher-Interview im „Sokal-Anzeiger“ höchst peinlich berührt. Alle diese Behauptungen sind, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ heute offiziös erklärt, in das Gebiet der reinen Erfindung zu verweisen.

Pfarrer Lenze in Saarbrücken, der die vielbesprochene Unterredung mit Frhr. v. Stumm hatte, scheidet der „Frankf. Ztg.“ eine Erklärung zu, daß die Frhrn. v. Stumm zugeschriebene Aeußerung unwahr und der ganze Sachverhalt direkt auf den Kopf gestellt sei, indem Frhr. v. Stumm den Faden der Verständigung mit den christlich-sozialen Bestrebungen nicht abreißen zu wollen erklärt habe. Ferner hat Stumm dem Hirsch'schen Telegraphenbureau auf eine Anfrage mitgetheilt, daß der ihm zugeschriebenen Aeußerung, er werde den Kaiser zu einem Kampf gegen die Sozialdemokratie auf Leben und Tod auffordern u. dgl., auch nicht annähernd etwas Wahres zu Grunde liege. Die Aeußerung beruhe „im wesentlichen“ auf Erfindung. — Anders klingt dagegen eine Mittheilung, die das Organ des Pastors Kaufmann in Frankfurt über Herrn v. Stumm bringt. Danach hat Frhr. v. Stumm gesagt, daß, wenn er seine Gegner nicht überzeugen könne, so bleibe ihm nichts weiter übrig, als alle ihm zu Gebot stehenden Gewaltmaßregeln ihnen gegenüber zur Anwendung zu bringen.

Von den heute vollzogenen drei Stadtverordnetenwahlen in der dritten Abtheilung ist bisher gemeldet: Liebenow (lib.) wiedergewählt und Redacteur Perls (freis.) neugewählt. Der Bezirk war bisher socialistisch vertreten.

Aus den Provinzen.

Br. Holland, 28. Nov. Der etwa 60jährige Gastwirth Riemle in der Hoffnung, wurde heute im oberländischen Kanal todt und mit mehreren Stichwunden am Halse und einigen im Rücken gefunden. Am Sonnabende feierte er seinen Geburtstag, in der Nacht verschwand er. Der erwachsene Sohn des R. ist seit jenem Abende ebenfalls verschwunden. — Auf einer von Herrn Oberförster Töflinger-Deittalnen gestern veranstalteten Treibjagd auf den Feldmarken von Schönau und Lags wurden 105 Hasen zur Strecke gebracht.

Braunsberg, 29. Nov. Im Jahre 1895 sind im Gerichtsbezirk Braunsberg von 110 stationiert gewesenen Beschälern 6545 Stuten gedeckt worden. Von den im Jahre 1894 gedeckten 6516 Stuten sind im Jahr 1895 güt geblieben 1332, tragend geworden 4746, und verlohrt haben 614 Stuten. Lebende Fohlen sind geboren 2124 Fehngste und 2010 Stuten, in Summa 4134, darunter 10 Zwillinggeburt.

Rönigsberg, 29. Nov. Ein Einbruchdiebstahl am hellen Tage wurde vorgestern bei einem am Rhesianum wohnhaften Kaufmann verübt. Demselben wurden nämlich von einem Einbrecher in der Zeit von 1½ bis 2½ Uhr Nachmittags aus dem Comptoir stehenden verschlossenen Schrank 178 Mark gestohlen. Der Dieb hatte, während das Comtoir über Mittag eine kurze Zeit verlossen war, den Schrank mittels Nachschlüssels geöffnet und so den Diebstahl ausgeführt. (Fortsetzung der Nachrichten aus den Provinzen siehe Beilage.)

Lokale Nachrichten.

Elbing, 30. November.

Muthmaßliche Witterung für Montag, den 2. Dezember: Normale Temperatur, wolkg, Niederschläge. Sturmisch.

Stadtverordnetenwahlen. Bei der Wahl in der zweiten Abtheilung betheiligten sich im Ganzen 70 Wähler. Gewählt sind die Herren Rentier Frenkel mit 69, Rentier Becklack, Dr. Bleyer, Rentier Kämer, Direktor Dr. Nagel, Rentier Terletz mit je 68, Buchhändler Meißner und Rentier Ed. Müller mit je 67 Stimmen. Die Herren Schiffskapitain Friers und Rentier Breitenfeld erhielten 4 bzw. 2 Stimmen. In der Urwahl auf zwei Jahre wurde Herr Rechtsanwält Bätzke mit 64 Stimmen gewählt. Zwei Stimmen erhielt Herr Schiffskapitain Aron und eine Stimme Herr Schiffskapitain Friers.

Stadttheater. Auch die gestrige Aufführung der „Puppenfee“ hatte ein außerordentliches Gelingen. Auch von außerhalb waren viele Fremde gekommen, um sich die Aufführung anzusehen. Morgen, Sonntag, Nachmittags 3½ Uhr, findet eine Aufführung von A. P. Arronges Lustspiel „Doktor Klaus“ bei halben Kassenpreisen statt, während Abends 7 Uhr eine Wiederholung des tollen Schwanks „Der Rabenater“ stattfindet, dem das Lustspiel „Die Schultreiterin“ vorausgeht. Die nächsten Aufführungen der Ausstattungs-pantomime „Die Puppenfee“ findet am Montag, den 2., Donnerstag, den 5. und Freitag, den 6. d. M., statt und werden Biletbestellungen zu diesen Vorstellungen an der Theaterkasse täglich entgegen genommen.

Familienabend. Morgen Abend wird in der Bürger-Ressource ein Familienabend veranstaltet, an dem nach Art der Volkserhaltungssabende verschiedene Aufführungen stattfinden. Neben einem Vortrage des Herrn Piarrer Kahn über „Nordische Reisen“ trägt der Kirchenchor von Heli. Drei - König die Märchenbüchse „Tischlein deck dich“ vor. Außerdem gelangen verschiedene Soli, Chorgesänge und Dellamationen zur Aufführung.

An den letzten vier Sonntagen vor Weihnachten ist auch in diesem Jahre die Ausdehnung des Geschäftsverkehrs im Handelsgewerbe auf den Nachmittag zulässig. Es ist also schon morgen und am 8., 15. und 22. Dezember in allen Zweigen des Handelsgewerbes die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern sowie der Gewerbetreibenden in offenen Verkaufsstellen außer der an anderen Sonntagen zugelassenen Zeit, auch noch von 3 Uhr Nachmittags bis 6 Uhr Abends gestattet.

Vacanzentafel. Kgl. Polizei-Direction in Danzig im Laufe des Jahres 1896 mehrere Schutzmänner, während der Probezeit neben freier Dienstbefreiung eine Remuneration von je 1000 Mk. jährlich in monatlichen Raten nachträglich zahlbar; nach der festen Anstellung 1000 Mk. Gehalt, 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß und freie Dienstbefreiung, das Gehalt steigt bei befriedigendem dienstlichen und außerdienstlichen Verhalten von 3 zu 3 Jahren um 100 Mk. bis zum Höchstbetrage von 1500 Mk. — Kati. Postamt in Königs zum 1. Januar Postschaffner, 800 Mk. Gehalt und 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, Höchstgehalt 1500 Mk. — Magistrat in Argenau zum 1. Januar ein Stadtwachmeister und Polizeibeamter, 900 Mk. und Gehältern für Einzeldienst der Steuer. — Kaiserliches Postamt in Franzburg zum 1. Februar Landbriefträger, 650 Mk. Gehalt und der gesetzlichen Wohnungsgeldzuschuß, Gehaltsverhöhung. — Magistrat in Inowrazlaw, sofort, zwei Polizeibeamten, 1000 Mk. Gehalt, 50 Mk. Kleidergeld, Höchstgehalt 1400 Mk. — Kaiserliches Postamt in

Naugard zum 1. März, Postkassener, 800 Mk. und der gelehrte Wohnungsgeldzuschuß, Gehaltsverhöhung. — Königliche Postkassen-Direktion in Slettin zum 1. Dezember, ein Schutzmann, 1000 Mk. für das Jahr und 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, Höchstgehalt 1500 Mk. — Magistrat in Uckermark zum 15. Dezember ein Stadtschreiber, 1400 Mk., Höchstgehalt 1800 Mk. — Magistrat in Wolgast zum 1. Januar ein Polizeikommissar, 1500 Mk., Höchstgehalt 2100 Mk. Stadtschreiber, demnach, beim Magistrat zu Lynchen, Anfangsgehalt jährlich 1000 Mk., außerdem ca. 1 Hectar Dienstländerien und 14 Meter Brennholz. Gehalt steigt bis zum Höchstbetrage von 1400 Mk. — Stadtschreiber, sofort, beim Magistrat zu Sachsa, Anfangsgehalt 750 Mk., steigend bis zum Höchstbetrage von 1250 Mk. 150 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, Brennholzdeputat und Nebeneinnahmen.

Unfall. Heute Mittag um 2 Uhr ereignete sich in der Schickaustraße ein Unfall, der leicht ernste Folgen hätte mit sich bringen können. In etwas schneller Fahrt fuhr ein Wagen um die Ecke der Königsberger- und Schickaustraße auf ein entgegenkommendes Fuhrwerk, das dem Fleischer Preuß gehörte und von der Frau desselben gelenkt wurde. Der Führer des Bahnwagens bremste zwar sofort, doch, da sich das Einspänner-Fuhrwerk inmitten des Geleises befand, konnte es nicht mehr ausweichen. Die Deichsel des Wagens wurde abgebrochen, der Wagen selbst mit Frau Preuß auf das Trottoir geschleudert, das Pferd überschlug sich und stürzte, während die Frau und seine Zerrh, auf das Pflaster neben den Wagen und geteilt mit den Vorderfüßen in das allerdings schon stehende Räderwerk. Glücklicherweise sind Verletzungen nicht vorgekommen. Das Pferd wurde gesund aufgerichtet und der Wagen konnte sogleich weiterfahren, während sich in der Schickaustraße eine große Menschenmenge ansammelte. Die Schuld am Unglücksfälle fällt zum größten Theile der Unbedachtsamkeit der Wagenlenkerin zu, die dieses Mal mit dem bloßen Schrecken noch glücklich genug davon gekommen ist.

Marktbericht. Von frischen Fischen zeigte der heutige Wochenmarkt viel Dorsche, Breitlinge, Flundern und Heringe; auch einige Karpfen, Hechte und Zander, die aber sehr theuer waren. — Gänserümpfe waren zwar noch reichlich, doch forderte man für das Stück 4,50 Mk. und mehr. Gänsegekröse kostete 95 Pf. Von lebenden Hühnern und Tauben waren wenige vorhanden, letztere kosteten 60—70 Pf. pro Paar. — Von Obst waren nur Äpfel zu Markt gebracht, die wie sämtliches Gemüse in Körben zum Schutze gegen den Frost mit Säcken bedeckt waren. Kumpf war viel ertroren und wurde daher billig abgegeben; auch Bruden waren reichlich; Blumenkohl war sehr theuer; billiger bekam man Rosenkohl und Grünkohl. Kartoffeln kosteten das Fünftelmaß 15—17 Pf. — Gering war das Angebot von Eiern, die 0,95—1,05 Mk. pro Dutzend kosteten, dagegen war Butter in genügender Menge am Platz und kaufte man das Pfund für 1—1,10 Mk.

Mittelschullehrer-Prüfung. In der gestrigen Morgen in Danzig begonnenen mündlichen Prüfung für Lehrer an Mittelschulen haben dieselbe bestanden: Carl Glaser-Strasburg, Ernst Heinrich-Tempelburg, Eduard Knopf-Strasburg, Adolf Reichow-Berlin, Johannes Bausf-Marienbourg und Fritz Schröder-Vorb. Die Prüfung wurde um 8 Uhr Abends abgebrochen, um am Sonnabend 8 Uhr Morgens fortgeführt zu werden.

In große Gefahr begab sich heute Vormittag auf dem Elbingflusse ein auswärtiger Fischer. Weil er sein Fahrzeug nicht durch das Eis vorwärts bringen konnte, entfiel er denselben und durchbrach das Eis auf diesem immer vorwärts gehend mit einer Stange soweit, daß er nachher bequem weiter durchrudern konnte. Alle ängstlichen Zurufe der aufgeregten Menge auf dem Fischmarke sowie diejenigen

der Bojzel blieben von dem leichtsinnigen Alten, der glücklicherweise keinen Unfall erlitt, unbeachtet.

Seltene Blüthen, so schreibt die „Kogatzeltung“ in Marienburg, zeitigt öfters das Bestreben, einer vertretenen Sache einen guten Dienst zu leisten, wie sich wieder einmal gelegentlich der Berichterstattung über die diesige Verlammlung des Bundes der Landwirthe am Mittwoch befandete. Während der „Ges.“ die Besucherzahl wohl annähernd richtig auf 400 anging, verließ sich die „Elbinger Zeitung“ in ihrer grenzenloser Phantasie auf die ungeheuerliche Zahl von 1200. Wir trauen den Bündlern ja viel Begeisterung für ihre Sache zu, daß sie aber gleich den Heringen an- und übereinander gepackt, wie's bei der angegebenen Zahl und den räumlichen Verhältnissen nöthig wäre, drei Stunden im Saale aushalten würden, das ginge sicherlich selbst diesen Herren zu weit. (Es soll ja vorkommen, selbst bei den Nothleidenden, daß man manchmal Etwas doppelt sieht, aber gleich dreifach ist doch ein wenig viel. D. Red.)

Sprechsaal.

(Für alle Zuschriften dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preisgelegliche Verantwortung.)

Warum hat der Omnibus nicht seine Fahrten nach Dambitz und Bogelsang an schönen Tagen fortgesetzt? Eine ältere Dame.

Ist es nicht möglich, die beabsichtigte Promenade an der Nordseite der Holländer Chaussee schon im nächsten Jahre anzulegen? Der Verkehr nach dem Bahnhof ist in stetigem Wachsen begriffen. Ein Bürger.

Telegramme.

Berlin, 30. Nov. Der „Norddeutschen“ zufolge ist für den freien Handelschaftsposten in Teheran der Generalconsul in Kalkutta von Gärtner-Orlebenow in Aussicht genommen.

Berlin, 30. Nov. Bei den gestrigen 5 Stichwahlen zu der Berliner Stadtkommission = Versammlung wurden die Liberalen sämmtlich gewählt.

Berlin, 30. Nov. Die „National-Ztg.“ dementirt die Meldung betreffend die Entziehung der Kultusministerellen Subvention an Jaströms Jahresberichten für die Geschichtswissenschaft.

Berlin, 30. Nov. Der „Vorwärts“ bestätigt, daß im Anschluß an die letzte Hausfuchung das gerichtliche Verfahren gegen Auer und Gen. eingeleitet sei. Liebnecht, Auer und Gen. waren zu gestern vorgeladen. Bei Singer fand gestern eine erneute Hausfuchung statt.

Hamburg, 30. Nov. Infolge niedrigen Wasserstandes liegen auf der Unter-Elbe mehrere Seeschiffe fest. — Bei dem Versuche, bei starkem Nebel auf der Außen-Älster ein Dampfboot zu besteigen, erkrankte der Amtsrichter Dr. Schulze.

Köln, 30. Nov. Nach Meldungen der „Köln. Z.“ aus Odesa sind bei dem letzten Unwetter etwa 500 Menschen umgekommen, theils ertrunken, theils erfroren. Die Noth ist sehr groß.

Königsberg, 30. Nov. Die Flußschiffahrt nach dem Osten ist des starken Frostes wegen unterbrochen.

Budapest, 30. Nov. Der Minister Josica ist nach Wien gereist um dem Kaiser über die gestrigen Vorgänge im Parlament Bericht zu erstatten. Man ist der Ansicht, daß der Präsident sich übereilt habe,

als er den Minister Bertzel zur Ordnung gerufen, nachdem dieser das Haus bereits um Entschuldigung gebeten habe.

Paris, 30. Nov. Charette und mehrere royalistische Deputirte wohnten heute der Aufführung des „Du Guesclin“ im Theater Port Saint Martin bei. Eine Anzahl royalistischer Studenten begab sich nach dem Theater und warf unter den Ruf „Es lebe der König“ Bilder des Herzogs von Orleans unter die Menge. Die Ausschreitungen hatten keine weiteren Folgen.

Paris, 30. Nov. In lebhafter Berathung des Münzpaltraths wurde der Antrag, auf Grund der Dumas-Proklamation einer Straße den Namen Alexander Dumas zu geben, abgelehnt.

Paris, 30. Nov. Präsident Faure beantwortete ein Telegramm des russischen Admirals Kalagelas durch eine Depesche, worin er die Wünsche für das Wohlergehen des russischen Reichs, die Glückwünsche für den Kaiser und die kaiserliche Familie aussprach und ferner seiner lebhaften Sympathie für die russische Marine Ausdruck gab.

Petersburg, 30. Nov. Die „Handels- und Industriezeitung“ meldet, daß unterm 10./22. November der Austausch der Ratifikationen des russisch-japanischen Handelsvertrages erfolgt sei. Für die Einfuhr aus Rußland sollen danach die Bestimmungen des allgemeinen japanischen Tarifs angewendet werden.

Petersburg, 30. Nov. Die Nawa ist heute Nacht zugetroren. Aus Kronstadt wird dagegen gemeldet, das Eis sei noch schwach und zerbrüchig. Die Passage in's offene Meer sei noch frei.

Madrid, 30. Nov. Nach Cuba gehen weitere Verstärkungen ab. Die Aufständischen in Havana strengten neuerdings einen Eisenbahnzug in die Luft. Es wurden 3 Personen getödtet und 8 verwundet.

Madrid, 30. Nov. In Folge der Vorgänge im Municipalrath stehen mehrere Duelle bevor.

Kopenhagen, 30. Nov. Der Hasenkommandeur Capitän Lueders ist gestorben.

Glasgow, 30. Nov. Eine Conferenz der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zwecks Verlegung des Schiffbauvertrages ist zu Stande gekommen.

Tiflis, 30. Nov. Nach Meldungen aus Erzerum soll eine durch die türkische Regierung eingesetzte Commission, der auch einige angesehene Armenier angehören, die Rückerstattung des den Armeniern geraubten Eigenthums vermitteln. Ferner gestattete die Regierung die Bildung eines Comitees zu Sammlungen für die nothleidenden Armenier. Die Armen erhalten täglich je 2 Bimz Brot.

Constantinopel, 30. Nov. (Stefania-Meldung). Neue Mezeleien werden aus Antab bei Aleppo gemeldet.

Kamerun, 30. Nov. Die unter Führung des Premier-Leutenants v. Besser stehende Grenz-Commission, welche mit der englischen Commission die freitragenden Grenzen festlegen sollte, ist zurückgekehrt.

Börse und Handel.

Spiritusmarkt.
Danzig, 29. Nov. Spiritus pro 100 Liter loco contingentirt 51,00 Gd., Nov.-Dez. — Gd., Nov.-März — Gd., nicht contingentirt

31,50 Gd., pro Nov. 31,50 bez., Nov.-Dez. — Gd. Nov.-März 31,75 Gd.
Stettin, 29. Nov. Loco ohne Faß mit — A Konsumsteuer 31,70, loco ohne Faß mit — A Konsumsteuer —, pro N. v. Dez. —, pro Jan.-Feb. —.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 30. Nov. 2 Uhr 15 Min. Nachm.

Börse: Ruhig.	Cours vom	29.11.	30.11.
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		100,40	100,50
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		100,40	100,30
Oesterreichische Goldrente		102,2	102,20
4 pCt. Ungarische Goldrente		102,10	102,10
Russische Banknoten		219,95	219,95
Oesterreichische Banknoten		169,20	169,30
Deutsche Reichsanleihe		105,10	105,10
4 pCt. preussische Consols		105,00	105,00
4 pCt. Rumänier		86,70	86,70
Mariens-Blawf. Stamm-Prioritäten		120,60	120,70

Produkten-Börse.

Cours vom	29.11.	30.11.
Weizen Dezember	142,50	143,00
Mai	147,00	147,50
Roggen Dezember	116,70	117,00
Mai	122,70	123,00
Tendenz: ruhig.		
Petroleum loco	22,60	22,60
Rüßöl Dezember	45,80	45,70
Mai	45,80	45,70
Spiritus Dezember	67,00	67,00

Königsberg, 30. Nov. 12 Uhr 48 Min. Mittag.
(Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % exel. Faß.
Loco contingentirt 51,25 A Gd.
Loco nicht contingentirt 32,00 Gd.
Loco contingentirt 52,25 " Bricf.

Danzig, 29. Nov. Getreidebörse.

Weizen (p. 745 g Dual-Gew.): fest.	A
Umsatz: 130 Tonnen.	
inf. hochbunt und weiß	142
hellbunt	139
Transit hochbunt und weiß	109
hellbunt	105
Termin zum freien Verkehr Novbr.-Dez.	143,00
Transit	109,00
Regulirungspreis z. freien Verkehr	140
Roggen 714 g Dual-Gew.): unver.	
inländischer	111
russisch-polnischer zum Transit	76,00
Termin Novbr.-Dez.	116,50
Transit	82,50
Regulirungspreis z. freien Verkehr	111
Gerste, große (660—700 g)	119
kleine (625—660 g)	103
Safer, inländischer	105
Erbien, inländischer	110
Transit	90
Rüßeln, inländischer	174

Zuckermarkt.

Magdeburg, 23. Nov. Kornzucker exkl. von 92 % Rendement —, neue 11,05. Kornzucker exkl. von 88 % Rendement 10,50, neue 10,60. Nachprodukte exkl. von 75 % Rendement 8,25. Gemahlene Raffinade in t Faß 23,25. Meis I mit Faß 22,00. Ruhig.

Glasgow, 29. Nov. [Schlußkurs.] Mixed numbers warrants 47 sh 1 d. Matt.

Seidenstoffe

direct an Private — ohne Zwischenhandel in allen existirenden Geweben und Farben, von 1 bis 18 Mark pro Meter. Bei Probentbestellungen Angabe des Gewinnschutzes erbeten. Deutschlands größtes Specialhaus für Seidenstoffe u. Sammete Michels & Co., Hofliefer., Berlin, Leipzigerstr. 43.

Kirchliche Anzeigen.

Am 1. Advent-Sonntage.

Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.

Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Bury.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Lachner.
Herr Pfarrer Lachner.

Dienstag, den 4. Dezember, Abends 5 Uhr:

Advents-Gottesdienst:
Heil. Geist-Kirche.

Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Lachner.

Heil. Leichnam-Kirche.

Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Schütze.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.

Vorm. 11 1/2 Uhr: Kinder-Gottesdienst.

Nachm. 2 Uhr: Herr Superintendent Schiefferdeder.

Mittwoch, den 4. Dezember, Nachm.

5 Uhr:
Advents-Abendgottesdienst.
Herr Superintendent Schiefferdeder.

Kirchliche Anzeige.

Kapelle der apostolischen Gemeinde, Herren- und Zimmerstr.-Ecke, am 1. Advent-Sonntage, Abends 6 Uhr:

Predigt.

Zutritt für Jedermann!
Ernst Kauffmann
aus Stolp.

Elbinger Standesamt.

Vom 30. November 1895.

Geburten: Nischer Emil Reichlyt E.

— Arbeiter Friedrich Koritz E. — Bau-

unternehmer Heinrich Hartmann S. —

Lehrer August Kolberg S.

Aufgebote: Hilfsbrennfer Gottlieb

Scheller S. — Essen mit Emma Wilhelmine

Fleischer S. — Wahnboisrestauranteur

August Pinzer S. — Dr. Binderau mit Anna

Louise Rabau-Neue Bleich.

Geschlossene: Arbeiter Hermann

Hil mit Johanne Schhorn. — Schuhmacher

Reinhold Dreher mit verw. Schmed Sam-

land Auguste geb. Nuttkowski. — Schlosser

Ludwig Biou mit Emma Höpke. — Dach-

decker Hermann Beckowski mit Emma Bauer.

Storbefälle: Klempner Friedrich Schlee

E. 7 W. — Arbeiter Benjamin Schulz

S. todtgeb. — Arbeit.-W. Louise Janzen

geb. Jenzen 70 J. — Former August

Baerische E. 3 W.

Gewerbe-Verein.

Mit Rücksicht auf den Falb'schen Vortrag wird die nächste Sitzung von Montag, den 2., auf

Dienstag, den 3. Dezember, 8 1/2 Uhr Abends

verlegt.

Vortrag:

Herr Buchhändler Meissner.

„Die Entwicklung Ostasiens“. (Schluß.)

Sonntag, den 1. Dezember,

Vormittag, 11 1/2 Uhr

Besichtigung der Anlage der elektr. Bahn.

Versammlung in der Hospitalstraße.

Der Vorstand.

3 Orient-Vorlesungen

gehalten vom

Orientaler

Oscar Meyer-Elbing.

I. Abend.

Im neu eröffneten Saale des

Gewerbevereins,

Spieringstr. Nr. 10, I.

Freitag, den 6. Dez., Abends 8 Uhr:

Meine Donaureise.

Konstantinopel.

Pause.

Das Moharremfest

der Perser.

Eintrittskarten im Vorverkauf bei den

Herren Selkman und Bersuch Nachf.

à Mark 1,00. Schülersteplätze Mark

0,50. Karten an der Kasse Mark 1,25

resp. 0,75.

Loose zur Rothen

Kreuz-Lotterie, nur

Geld-Gewinne von 15 bis

100 000 Mark, Ziehung vom

9. bis 14. Dezember, sind zu

Mk. 3,30 zu haben.

Peters,

Königl. Lotterie-Einnehmer.

kreuzs., v. 380 M. an.

Pianos, Ohne Anz. à 15 M. mon.

Kostenfreie 4wöch. Probesend.

Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein

Generaldirektion **STUTTGART** Uhlandstr. No. 5.

Juristische Person. Gegründet 1875. Staatsoberaufsicht.

Filialdirektionen

BERLIN in **WIEN**

Anhaltstrasse No. 14. I. Graben 16.

Gesamt-Reserven Mk. 7,565,600. 50.

Haftpflicht-Versicherung,

Körperverletzung und Erkrankung

sowie

Sachbeschädigung.

Der Verein gewährt:

90 oder 100 % des Schadens

bei Körperverletzung und zwar sowohl 90 als bei 100 %

Versicherung in unbegrenzter Höhe,

mit fester Prämie,

d. h. Ausschluss der Nachzahlungsverbindlichkeit vermittelt Rück-

versicherung.

Vollen Anteil am Gewinn

— Dividende 20 % —

Billigste Prämie, günstigste Bedingungen

unter Zusicherung von

Universal-Policen und Billigkeits-Entschädigungen.

Versicherung für alle

Lebens- und Berufs-Verhältnisse,

insbesondere für

industrielle Unternehmungen, Besitzer von Pferden, Fuhrwerk,

Land- und Forstwirte, Speditionsgeschäfte,

Inhabern von Handelsgeschäften, Aerzte, Apotheker,

Hausbesitzer, Gastwirte, Radfahrer, Jäger, Schützen,

Beamte, Rechtsanwälte, Notare etc.

sowie für Gemeinden.

Am 1. Septbr. 1895 bestanden in sämtlichen Abteilungen des

Vereins 168 404 Versicherungen über 1 355 195 versicherte Personen.

Haupt-Agentur in Elbing:

Albert Drechsler, Neust. Wallstr. 12.

Ein gutfundirtes Agentur- und Commissionsgeschäft mit großer Kundenschaft sucht für Dresden und Umgebung die Vertretung eines soliden, leistungsfähigen Hauses od. einer Volkerei für westpreussische

Emmenthaler Käse und Butter.

Werthe Adressen sub. N. V. 765 erb. Haagenstein & Vogler, Ag. in Dresden.

Reisfutttermehl

von M. 3 pr. 50 Ko. an, nur waggonweise.

G. & O. Lüders,

Dampfweismühle Hamburg.

Inserate

jeder Art für alle auswärtigen Zeitungen, Fachblätter zc. besorgt pünktlich ohne Kostenaufschlag die Expedition dieser Zeitung.

Vorthelle für den Auftraggeber: Post-

sparung des Portos und der Post-

nachnahme-Gebühren; — correctes

Arrangement des betr. Inserats bei

möglichster Ersparrung an Raum und

Zeilen; — Einreichung des betr.

Manuscripts nur in einem Exemplar,

wenn auch die Aufnahme in mehreren

Blättern gewünscht wird; — zweck-

mäßige Wahl der Blätter, falls solche

nicht bestimmt sind.

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantirt

neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Bekanntmachung.

Am Abend des 11. November d. J. ist eine Scheune des Gutsbesizers **Max Grunau** in **Trappensfelde** durch Feuer zerstört worden. Durch Flugfeuer wurde auch ein Stall des Gutsbesizers **Carl Winter** in Brand gesetzt und vernichtet. Zweifellos liegt böswillige Brandstiftung vor. Der Gutsbesizer **Max Grunau** hat zu gerichtlichem Protokoll für Denjenigen eine Belohnung von 400 Mark ausgesetzt, welcher den oder die Brandstifter derart ermittelt, daß ihre Bestrafung erfolgt.

Vorstehendes wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht und um Nachsicht zu den Acten V. J. 940/95 ersucht.
Elbing, 21. November 1895.
Der Erste Staats-Anwalt.

Bekanntmachung.

Den Mitgliedern des **Elbinger Schweineversicherungs-Vereins** wird mitgeteilt, daß der Herr Regierungs-Präsident das revidirte Statut bestätigt hat.

Laut § 47 dieses Statuts tritt dasselbe **sofort** in Kraft. Die Nachzahlungen für das Stammschwein 80 Pf. r. werden daher eingezogen und die neuen Statuten vertheilt wie folgt:

Für diejenigen Mitglieder, deren Anfangsbuchstaben **A, B, C, D** Montag, **d. 2., E, F, G** Dienstag, **d. 3., H, J** Mittwoch, **d. 4., K, L** Donnerstag, **d. 5., M, N, O** Freitag, **d. 6., P, Q, R** Sonnabend, **d. 7., S** Montag, **d. 9. u. Dienstag, d. 10., T, U, V** Mittwoch, **d. 11., W, Y, Z** Donnerstag, **d. 12. Dezember cr.**

Gleichzeitig werden die Mitglieder auf folgende Aenderungen des Statuts aufmerksam gemacht:

Der monatliche Beitrag beträgt jetzt pro Thier **40 Pf.**

Die Mitglieder sind verpflichtet, **sämmtliche** Schweine zu versichern, widrigenfalls sie zu höheren Beiträgen herangezogen, ev. als Mitglieder gestrichen werden.

Jeder Erkrankungsfall ist dem Vorsitzenden oder dem nächstwohnenden Taxator innerhalb **12 Stunden** anzuzeigen, andernfalls der Entschädigungs-Anspruch erlischt.

Die Taxatoren sind verpflichtet, die Stallungen auf Sauberkeit r. zu revidiren.
Elbing, den 30. November 1895.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Den betreffenden Herren Arbeitgebern bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß dem Kellner **Max Jgner** die Stelle eines **Kassenboten** bei der hiesigen **Allgemeinen Ortskrankenkasse** vom 1. Dezember d. J., ab übertragen worden ist.

Elbing, den 29. November 1895.

Der Kassenvorstand.

Bekanntmachung.

Den Bewerbern um die **Kassenboten-Stelle** bei der **Allgemeinen Ortskrankenkasse** wird hierdurch zur Kenntniß gebracht, daß dieselbe **befest** ist.
Elbing, den 29. November 1895.

Der Kassenvorstand.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß in diesem Jahre eine besondere **Schiffmusterung** im hiesigen Stadtkreise nicht abgehalten werden wird, sondern die außerterminliche Musterung der schiffahrttreibenden Militärpflichtigen am

Montag, den 9. December d. Js.,

Vormittags 9 Uhr,

im **Geschäftszimmer des Königl. Bezirks-Commandos in Marienburg** stattfinden wird.

Es werden daher **sämmtliche** hier aufhaltende schiffahrttreibende Militärpflichtige der Landbevölkerung, sowie der weinmännischen und der halbeinmännischen Bevölkerung, welche vor dem Jahre 1876 geboren sind und eine endgültige Entscheidung von den Erfahrungsbehörden noch nicht erhalten haben, hierdurch aufgefordert, sich unter Vorlegung ihrer Geburtszeugnisse, Loosungsscheine und Schiffs-papiere an einem der nächsten Werktage von 9 bis 1 Uhr Vormittags im Zimmer Nr. 29 des hiesigen Rathhauses (Eingang Friedrichstraße) zu melden, wonächst ihnen weitere Anweisung ertheilt werden wird.

Elbing, den 28. November 1895.

Der **Civil-Vorsitzende** der Ersatz-Commission des Aushebungs-Bezirks des Stadtkreises **Elbing.**
gez. **Elditt.**
Oberbürgermeister.

Enss & Dyck,

Alter Markt 12/13.

Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Auflösung der Firma sind wir gezwungen, das ganze Waarenlager schnelligst zu räumen, und werden deshalb die noch großen Vorräthe in:

Kleiderstoffen, Seidenzeugen, Möbelstoffen, Läuferzeugen, Tischdecken, Gardinen, Bettzeugen, Frisaden, Boys, Parchenden, Leinen, Tisch-Handtüchern, Damenmänteln, Jaquettes, Kindermänteln, Tuchen, Buckskins, Ueberzieherstoffen, fertigen Anzügen, Ueberziehern, Reise- und Schlafrocken
zu sehr billigen Preisen gegen Baar ausverkauft.

Petroleumheizöfen, Ofenvorsetzer und Ofengeräthe empfiehlt das Spezialgeschäft für Haus- und Küchengeräthe von (vis-à-vis dem Rathhaus).

Bruno Ernst. Reinecke's Fahnenfabrik Hannover.

Rudolf Falb

der weltbekannte Wettergelehrte spricht

am Montag, d. 2. Decbr., Abds. 8 Uhr,

über

Kritische Tage, Sündenfluth und Eiszeit

im Saale der **Bürger-Ressource** zu Elbing.

Preise im Vorverkauf bei **S. Bersuch Nachf.** (Inh.: Nadolny):
Reservirt **1,25.** Saal **0,75.**
Schüler **0,50.**

An der **Abendkasse** jeder Platz 25 s. theurer.

Bürger-Ressource.

Dienstag, den 3. und Mittwoch, den 4. Dezember:

Zwei große

Extra-Militär-Streich-Concerte

der Kapelle des **Kgl. Infanterie-Regiments Nr. 141**

unter Leitung ihres Dirigenten **C. Kluge** (42 Mann in Uniform).

Anfang **7 1/2 Uhr.**

Nummerirter Tischplatz **0,60 M.**

Familiensitze (= 7 Plätze, bequem gestellt) **4,00 M.**

Saal und Nebensäle **0,50 M.**

Loge (oben) **0,25 M.**

Im Vorverkauf:

Nummerirter Tischplatz **0,50 M.**

Saal und Nebensäle **0,40 M.**

C. Kluge. Gerhard Reimer.

Im Vorverkauf bei Herrn **Selekmann** liegen von heute an Programme und Karte vom Saal zur gefälligen Einsicht aus.

Rothe + Geld-Lotterie

16,870 Gewinne zus.: **Mk. 575,000**

Hauptgewinn: **Mk. 100,000**

nur baare Geldgewinne. Ziehung am 9.-14. Dezember 1895.
Original-Loose à Mk. 3,30 incl. Reichsstempel. Porto und Liste 20 Pf.

Friedrich Starck, Neustrelitz.

Gasmotoren-Fabrik Deutz.

Verkaufsstelle Danzig

Vorstädtischer Graben 44.

Verkaufsbureau für Pommern, Ost- und Westpreussen.

Lager und Ausstellung in Betrieb befindlicher Motoren für Leuchtgas, Generatorgas, Oelgas, Wassergas, Lampen-Petroleum und Benzin zu allen gewerblichen und landwirthschaftlichen Zwecken, sowie für elektrischen Lichtbetrieb.

Preislisten und Kostenanschläge sofort kostenfrei.

Adolf Kapischke, Osterode Ostpr.,

Technisches Geschäft für **Erdbohrungen, Brunnenbauten, Wasserleitungen.**
Beste Referenzen.

Vollständiger Ausverkauf

wegen Auflösung des Geschäfts

bis zum

1. Januar 1896.

Sich offerire sämmtliche

Manufacturwaaren, sowie **Confection**

für Damen, Herren und Knaben

zu hier am Platze **noch nie dagewesenen Preisen.**

Ueberzeugung macht wahr!!

Max Moses, Fischerstraße 42.

Patentschlittschuhe,

mit und ohne Riemen zu befestigen,

Ziegenhöfer Schlittschuhe mit Holz, sowie **Piefen**

empfehlen bei größter Auswahl zu billigsten Preisen

Gebr. Jgner.

Mosinen,

von 20 Pf. an.

Julius Arke.

Brautschleier,

Myrthen, Silber- u. Goldkränze,

Gesichtsschleier,

Kapotten,

sow. sämmtl. Buzarb. empf. z. b. Preisen

B. Reimann, Fischerstraße 41.

Chr. Carl Otto,

Musikinstrumenten-Fabrik,

Marktneufkirchen i. Sachsen.

Billigste Bezugsquelle von

Musikinstrumenten aller Art,

Saiten, Ziehharmonikas, Musik-

werke r. zu Engros-Preisen.

Verlangen Sie Preisliste

gratis und franco.

A von Musikinstrumenten und Saiten,

B von Ziehharmonikas und Musikwerke



heilen **Blasen** und **Harnröhren-** **leiden** ohne Einspritzung schmerz- **lich** in wenigen Tagen. Nur ächt und **wirksam**, wenn jede Schachtel mit **Rosen** verschlossen ist. Flac. **M. 3.-**. Erhältlich in **Elbing** in der **Hof-Apoth.,** **Polnische Apoth.,** **Raths-Apoth. u. Gold-Adler-Apoth.**

Düngemittel

aller Art, sowie auch **Palmermehl** offerirt **billigst** unter **Gehaltsgarantie** **Carl Tiede, Danzig, Hopfengasse 91.**

Selbstverschuldete Schwäche der Männer, **Pollut.,** **sämmtliche Geschlechtskrankh.** heilt sicher n. 25jähr. **prakt. Erfahr. Dr. Mentzel,** nicht- **approbirt** Arzt, **Hamburg, Seiler-** **straße 27, I.** Auswärts **brieflich.**

Stellensuchende jeden Berufs **plazirt** und empfiehlt **Reuter's** **Bureau, Dresden, Reinhardtstraße.**

Stadt-Theater.

Sonnabend, d. 30. November 1895:

Bei halben Kassenpreisen:

Der Hüttenbesitzer.

Sonntag, den 1. Dezember 1895:

Nachmittags 3 1/2 Uhr:

Bei halben Kassenpreisen:

Doctor Klaus.

Lustspiel in 5 Akten von **A. V. Arronge.**

Abends 7 Uhr:

Der Rabenwater.

Schwank in 3 Akten von **Hans Fischer** **und J. Jarro.**

Die Schulreiterin.

Montag, den 2. Dezember 1895:

Die Puppenfee.

Circusleute.

Grosser

Weihnachts-Ausverkauf

J. Unger & Sohn.

M. Sternberg,

Alter Markt 47,
empfiehlt:

Wollene Taillentücher,
Gesellschafts-Tücher,
Wollene u. seid. Shawls,
Kopfschawls, Kapotten,
Schultertragen in allen Größen,
Unterkleider für Herren, Damen u. Kind,
Unterröcke in Wolle u. Filz,
Jagdwesten, Leibbinden,
Wollstrümpfe u. Socken,
Warme Handschuhe für Herren, Damen
und Kinder
zu sehr billigen Preisen in guter, haltbarer Waare.

M. Sternberg, Alter Markt 47.

Hansa-Kaffee

gebrannter Kaffee

bietet der sparsamen Hausfrau, die auf wirklich
guten Kaffee etwas hält, grosse Vortheile.
1. Auswahl grosser Posten nicht nach Aussehen, sondern
nach wirklichem inneren Werth,
daher billiger und preiswerther.
2. Röstung nach der besten Röstmethode der Welt,
daher grössere Haltbarkeit und besseres Aroma.
3. Zweckmässige, einfache Packung (Patent), welche die Bohnen schützt und die Marke vor
Nachahmung sichert.
Man verlange ausdrücklich „Hansa-Kaffee“
in 1/2 Pfd.-Kartons oder in plombirten Säckchen à 5 und 10 Pfd. in den durch
Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Peke — Reiseröcke — Hohenzollernmäntel

empfiehlt in bester Ausführung zu billigsten Preisen

Hugo Alex. Mrozek.

Normal-Cricot-Unterkleider,

schwere, reinwollene, vorzügliche Qualitäten,
empfiehlt zu billigen Preisen in größter Auswahl

Hugo Alex. Mrozek.

Flanelle — Frisaden — Boy's

in allen Farben, Breiten und Preislagen
in größter Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt

Hugo Alex. Mrozek.

Strumpf- u.
Sockenwolle,
Rockwolle,
Zephyrwolle,
Deckenwolle

in hübschen, neuen Farben,
dazu
reizende Mustervorlagen.

Häkel- u.
Stickwollen

in anerkannt besten Qualitäten
und großer Auswahl
empfehlen

Geschw. Martins

Unterkleider

für Damen und Herren,
gestrickte Unterröcke,
Prof. Jäger's
Normal-Unterkleider,
Frisaden und Barchent
empfiehlt billigt

Robert Holtin.

Corsetts

sind
in allen Weiten
neu eingetroffen
und empfehle dieselben zu sehr
billigen Preisen in guter
Qualität und vorzüglichem Sitz.

M. Sternberg,
Alter Markt 47.

Chemisch untersuchte garantiert reine gesunde französische
Natur-Weine
von
Oswald Nier
Hauptgeschäft N^o 108
BERLIN
* ungegypste *

Zu haben in Elbing bei Herrn
R. Seickmann, Friedr. Wilh.-Pl. 15.



Th. Staabe

Uhrenhandlung

ELBING

54. Alter Markt 54.

Grosses Lager

von

Regulatoren, Standuhren,

Wecker u. Wanduhren.

Die neuesten Muster

Damen- und Herrenuhren.

Ketten u. Anhänger

in Gold, Silber, Talmi, Nickel.

Billigste, feste Preise.

Reparaturen

werden schnell und sauber

ausgeführt.

Technikum mit Höchster Auszeichnung
Zwei Bahnhöfe
Streifen
Berlin

Elektro- und Maschinen-Ingenieur,
Bahn-, Baugewerk-, Werkmeister-
und Architektur-Schule.

Täglicher Eintritt. Dir. Hittenkoler.

Der große

Weihnachts-Ausverkauf

in meinem Geschäft wird zu hier noch nie dagewesenen
spottbilligen Preisen fortgesetzt!

Es bietet sich Gelegenheit für Jedermann, seine Einkäufe

für den Weihnachtstisch

Billig und gut!

nur bei mir allein besorgen zu können.

Hugo Schulz,

Brückstr. 21, vis-à-vis der kathol. Kirche.

Größtes und leistungsfähigstes

Sortimentsgeschäft am Platze.

Wer will billige Nester kaufen,
Wende sich an Frankenstein,
Wer da kauft, läßt's Umherlaufen,
Keiner kann so billig sein.

Diese Firma deckt nach Pfunden
Den Bedarf im Lagerraum,
Kann daher so wie gefunden
Billig sein, man glaubt es kaum.

Tausend, tausend schöne Sachen
Liegen vor, recht fest und stark,
Und ein Preis — wie man's kann machen,
Vieles unter einer Mark.

Sich davon zu überzeugen,
Muß es doch gesehen sein —
Und die Wahrheit wird's bezeugen
Bitte, tretet gütigst ein.

Einzig und allein

verkauft der

Berliner

Mode-Rester-Bazar

verbunden mit

Putz-, Weiss- u. Wollwaaren,

zu bis jetzt hier am Platze noch nicht dage-
wesenen enorm spott colossal

billigen Preisen.

Mit dem heutigen Tage

eröffne einen großen

Weihnachts-Ausverkauf

und bietet sich seltene Gelegenheit, für wenig Geld seinen
Weihnachts-Bedarf zu decken.

Der große, reizend ausgestattete

Weihnachts-Tisch

ist mit entzückend überraschenden

Neuheiten

zu erstaunend billigen Preisen ausgestattet.

R. Frankenstein,

Heilige Geiststr. 9. Heilige Geiststr. 9.

neben der Burgstr., unweit des Alten Marktes.

Bitte genau auf meine Firma achten zu wollen!!

Corsetts, Schürzen, Blousen, Zücher, Zwicktaillen, Kleidchen, Unterröcke u. zu Spottpreisen.

Unterkleider mit Pelzfutter — jetzt zu Schanden-Preisen.

Ein neuer Akkumulator für Straßenbahnen.

Der Straßenbahnbetrieb durch Akkumulatoren ist das Ideal der Zukunft. Leider sind aber die Blei-Akkumulatoren den gewaltigen Anstrengungen, die ein derartiger Betrieb an sie stellt, nicht gewachsen. Das alte Lied von der Pferdebahn: „und alle fünf Minuten, da bleibt die Karre stehn“ galt auch von der Akkumulatorenbahn. Die Sammler waren bei mäßigem Gewicht zu schwach, und bei geringerer Stärke wuchs auch ihr Gewicht, d. h. die todte Last des Wagens, ins Ungemessene.

Man mußte daran denken, anstatt des Bleies, das ja ein unserer schwersten Metalle ist, leichtere zu verwenden, und so entstand der Kupfer-Zink-Akkumulator von Waddel-Eng.

Die Construction dieses Akkumulators ist folgende: In einem Stahlblechgefäß sind sechs positive und sieben negative Elektroden angeordnet. Die positiven Elektroden bestehen aus Kupferdrahtspiralen, auf welchen durch eine besondere Fabrikationsmethode Kupferoxyd ist. Jede Platte ist außerdem mit einer Baumwoll-ummüllung umgeben. Die negativen Elektroden bestehen aus Stahlblech. Der Elektrolyt, d. h. die erregende Flüssigkeit, ist Zink-Nitrat-Lauge. Der Vorgang der Ladung und Entladung besteht darin, daß bei der Ladung das Kupfer der positiven Elektroden sich mit dem Sauerstoff der anregenden Flüssigkeit zu Kupferoxyd verbindet, während Zink aus der Lösung auf die negativen Elektroden niedergeschlagen wird. Bei der Entladung reißt sich dagegen der Sauerstoff vom Kupferoxyd los, läßt das reine Kupfer zurück und verbindet sich mit dem Zink zu Zinkoxyd, das wiederum von der erregenden Flüssigkeit gelöst und aufgenommen wird. Um unsere Lesern hierbei noch einmal die Kraftauspöcherung klarzulegen, wollen wir daran erinnern, daß der Sauerstoff eine viel größere Verwandtschaft und Hinnigung zum Zink, als zum Kupfer hat. Wenn er daher bei der Ladung von Zink vertrieben und mit dem Kupfer verknüpft wird, so wird die Lage äußerst gespannt, und diese Spannung erreicht bei vollendeter Ladung die Höhe von 1 Volt. Sowie aber dem Sauerstoff (Oxygenium) durch Stromschluß Gelegenheit gegeben wird, die Ehe Kupferoxyd (Kupfer und Sauerstoff) zu lösen, wirft er sich mit Macht der alten Liebe, dem Zink, in die Arme und entwickelt dabei bedeutende Kraft, ebenso wie beim Baden wieder Kraft aufgewendet werden muß, um ihn vom Zink zu trennen.

Unser neuer Akkumulator nun kann mit einer beständig hohen Entladestärke ohne irgend welche Einbuße seiner Capacität entladen werden und hat bei einem minimalen inneren Widerstande einen geringen Spannungsabfall. Außerdem verhält sich das Gewicht des Blei-Akkumulators zum Kupfer-Zink-Akkumulator wie 1 : 0,55.

Hinsichtlich der Wirtschaftlichkeit läßt ein einjähriger führungsfreier Betrieb in Amerika und ein fünfmonatlicher in Ogen die Ueberzeugung ausprechen, daß sich der Betrieb mit dem neuen Akkumulator bei Weitem billiger stellen wird, als Pferdebetrieb, und wahrscheinlich nicht theurer als der nach dem Trolley-System.

Für die Prog's bedeutet die neue Erfindung einen mächtigen Ansporn, da sie in ein schmerzhaft hoffnungsloses Gebiet der Technik wieder frisches Leben gebracht hat.

Deutschland.

Detmold, 29. Nov. Die Kaiserin Friedrich ist heute früh von Kumpenheim hier eingetroffen. Am Bahnhofe fand offizieller Empfang durch die Behörden des Landes und die städtischen Behörden statt. Prinz Adolf und Gemahlin erwarteten Ihre Majestät am Bahnhofe. Auf der Fahrt durch die festlich geschmückte Stadt, in welcher die Krügervereine, die Schulen, die Schützenvereine und die Feuerwehr Spalier bildeten, wurde die Kaiserin mit lebhaften Hochrufen begrüßt. Der Aufenthalt wird vermuthlich mehrere Tage dauern.

Hamburg, 29. Nov. Die vor einiger Zeit in der „Norddeutschen Bank“ verhafteten beiden Gauner sind jetzt als gewöhnlichsmäßige internationale Bankdiebe, der eine unter dem Namen Evans oder Miller, auch Montgomery; der andere als Alenzo Feu re-cognosziert worden. Ersterer ist 1890 in London mit 1 1/2 Jahren Zuchthaus bestraft worden. Beide werden nach der hiesigen Aburtheilung nach Berlin transportiert werden, wo ihnen eine Reihe Bankdiebstähle vorgeworfen werden. — Der Hamburger Schnell-Dampfer „Fürst Bismarck“, welcher heute früh 5 Uhr 30 Min. von New-York in Plymouth eintraf, hat damit den von der Hamburg-Amerika-Linie ins Leben gerufenen abgekürzten Passagier- und Postdienst zwischen New-York und London eröffnet. Die Post und die Fahrgäste des „Fürst Bismarck“ waren bereits um 11 Uhr 46 Minuten heute Vormittag in London und haben die Reise dahin 12 Stunden schneller zurückgelegt, als die Passagiere des neuen amerikanischen Schnell-Dampfers „St. Voul“. — Das Schwurgericht verurtheilte den Falschmünzer Hecker, der falsche Zweimarkstücke geprägt hat, zu 18 Monaten Gefängnis. Sein Komplize hatte sich vor einigen Tagen im Untersuchungsgefängnis erhängt.

Leipzig, 29. Nov. Das Reichsgericht hob das gegen den Redakteur des „Vorwärts“ zu Berlin, Schulze, und gegen den Verleger desselben Blattes, Buchdruckereibesitzer Wading, am 18. Mai d. J. ergangene Urtheil der Strafkammer des Landgerichts Berlin wegen Druckes und Verbreitung der „rothen Märznummer“ des „Vorwärts“ auf. Die Verurtheilung war erfolgt unter Zugrundelegung des „dolus eventualis“, obgleich Redakteur und Verleger nachgewiesen hatten, daß sie von der Herstellung und Verbreitung der inkriminirten Nummer keine Kenntniss hatten. — Ferner hob das Reichsgericht das am 10. Oktober d. J. ergangene Urtheil des Landgerichts II. Berlin, gegen den Reichstagsabgeordneten Arthur Stadthagen wegen Verleumdung auf und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung vor das Landgericht I. zu Berlin.

Altona, 29. Nov. Generaloberst Graf von Waldersee erhielt gestern folgendes Telegramm des Kaisers: „Neues Palais, 28. November. Bei der 25. Wiederkehr des Geburtstages von Beaunel-Rolande erinnere ich mich gern und dankbar Ihrer verdienstvollen Thätigkeit in jener ersten Zeit. gez. Wilhelm I. R.“

München, 29. Nov. Der hiesige Magistrat bewilligte heute gemäß dem Antrage des Bürgermeisters Voricht 80,000 Mark Zuschuß zur Errichtung eines Friedensdenkmals auf der Luitpold-Terrasse.

Strasburg i. Elsaß, 29. Nov. Der Großherzog von Baden wird heute Abend hier eintreffen und beim Fürsten Statthalter Witelquartier nehmen. Morgen wird derselbe an der Gedenkfeier mehrerer Gesehls-tage von 1870, welche sein Infanterie-Regiment „Großherzog Friedrich von Baden“ Nr. 126 begeht, teilnehmen. — In Anwesenheit des Kaiserlichen

Statthalters Fürsten zu Hohenlohe-Bangenburg fand heute Vormittag die Einweihung des neuen Bibliothek-Gebäudes statt. Der Oberbibliothekar Dr. Barad gab einen Ueberblick über die Geschichte der Bibliothek. Im Namen der Unterbesitz sprach der derzeitige Rector magnificus Dr. Fittig.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 29. Nov. Der jetzt von langen Weiden erlöste Graf Eduard von Taaffe, der Sprosse eines in Oesterreich eingewanderten irischen Adelsgeschlechtes, war am 24. Februar 1833 als Sohn des Grafen Ludwig Patrik Taaffe, Präsidenten des Obersten Gerichtshofs, geboren. Er wuchs als Geselle des Erzherzogs Franz Josef, des gegenwärtigen Kaisers, auf, absolvirte die Rechtsstudien und trat 1857 in den politischen Dienst ein. Er war zuerst Statthaltersekretär in Ungarn, dann in Böhmen, wurde 1861 Statthaltersekretär in Prag, vom 28. April 1863 bis 8. Januar 1867 Landeshauptmann in Salzburg, worauf er zum Statthalter von Oberösterreich ernannt wurde. Am 7. März 1867 übernahm er als Nachfolger des Sektionsministers Grafen Belcredi das Portefeuille des Innern. In das Kriegsministerium trat er im Dezember desselben Jahres als Landesvertheidigungs- und Polizeiminister ein, nach dem Rücktritt des Fürsten Carlos Auersperg wurde er Ministerpräsident, im Januar 1870 trat er zurück, übernahm aber drei Monate darauf unter Potocki neuerdings die früheren Portefeuilles. Mit Potocki trat er im Jahre 1871 zurück und wurde Statthalter von Tirol, was er bis zum Sturze des Ministeriums Adolfs Auersperg blieb. Im Jahre 1879 trat er in das Cabinet Streymeyer als Minister des Innern ein, am 12. August wurde er Ministerpräsident und behauptete sich als Chef des sogenannten „Versöhnungsministeriums“ bis zum 28. Oktober 1893. Seitdem lebte er als Privatmann zumeist auf seinem böhmischen Gute Ellschau. — Der Kaiser und der Ministerpräsident Graf Badeni, letzterer im Namen des Ministeriums, sandten der Familie des Grafen Taaffe Belleidsdepechen. Die Belassung des Grafen Taaffe findet am Montag in der Familien-gruß in Ellschau statt. — Am Schlusse der heutigen Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses wies der Präsident Chlumetz auf die Nachricht von dem Ableben des Grafen Taaffe hin, dem das ganze Haus die innigste und wärmste Theilnahme bewahrt habe. Das Präsidium beabsichtige, sich an der Leichenfeier zu betheiligen, um den Gefühlen der Mitglieder des Hauses entsprechenden Ausdruck zu verleihen. Die für Montag beabsichtigte Sitzung wurde daher auf Dienstag anberaumt.

— Eine Abordnung des preussischen Regiments der Gardes du Corps, welche unter Führung ihres Regimentscommandeurs, Oberstleutnant v. Miplaff, der Trauung ihres Regimentskameraden Grafen von Saurma-Jelsch hier belagert hatte, wurde von dem Kaiser Franz Josef in besonderer Audienz empfangen.

— Abgeordnetenhaus. Der Justizminister Graf von Gleibitz erklärte in Beantwortung der in der letzten vertraulichen Sitzung verlesenen Interpellation des Abgeordneten von Troll, betreffend die Confiskation des antiliberalen Wahlaustrufs in Wien, daß die Rechtfertigung des Vorgehens der Staatsanwaltschaft in dem richterlichen Erkenntnis liegt, dem zufolge in dem Wahlaustrufe der Thatbestand eines Verbrechen im Sinne des Paragraphen 65a des Straf-gesetzes vorliege. Das Vorgehen der Staatsanwaltschaft könne daher nicht als gesetzwidrig bezeichnet

werden. Schließlich erklärte der Minister, sich auf diese Mittheilung beschränken und auch künftig nicht über diesen Rahmen hinausgehen zu wollen; im heutigen Falle müsse er dies umso mehr thun, als infolge des erhobenen Einspruches das Erkenntnis noch nicht rechtskräftig geworden sei. Es erfolgte hierauf die Verathung der Nothstandsvorlage, in welcher 400,000 Fl. verlangt werden, davon 200,000 Fl. für die von der Brügger Katastrophe Betroffenen. Im Laufe der Debatte erklärte der Vertreter der Regierung, Oberberggrath Zechner, hinsichtlich der Brügger Katastrophe sei die Untersuchung im Gange. Dieselbe werde mit größter Strenge geführt und habe bisher ergeben, daß unter der Stadt Brüx niemals ein Bergbaubetrieb existirt habe und in der Gegend, wo der Einbruch von Schwimmsand eintrat, gleichfalls niemals Bergbau bestanden habe. Der von der Bergbehörde angeordnete Schuppseller sei völlig intakt geblieben. Die Vorlage wurde in dritter Lesung ebenfalls un- verändert angenommen.

Budapest, 29. Nov. Abgeordnetenhaus. Bei der Besprechung von Wahlmischbrüchen rief Baron Andreaszly von der liberalen Opposition, der Minister des Innern kenne die Mischbrüche, doch leugne er dies, worauf Minister Perczel zurückrief: „Unverschämter“. Nach einer Reihe stürmischer Scenen erklärte der Minister, weshalb er den beleidigenden Ausdruck gebraucht, für den er das Haus um Verzeihung bitte. Der Präsident rief Andreaszly und den Minister zur Ordnung. Baron Andreaszly hat den Minister gefordert.

Italien.

Rom, 29. Nov. Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen gedenken heute in Italien einzutreffen und dem Vernehmen nach zunächst einen kurzen Aufenthalt in Mailand zu nehmen.

— In einer Ansprache in dem heutigen Konsistorium berührte der Papst eingehend die Lage im Orient. Er verhehle sich den Ernst der Situation nicht. Der Heilige Stuhl nehme Antheil an der traurigen Lage der Armenier und wünsche die verschiedenen Völker des ottomanischen Reiches nach den Grundsätzen der Gleichheit und Gerechtigkeit regiert zu sehen. Des Weiteren wurde in der Ansprache mitgetheilt, daß Patriarchat in Alexandria für die Kopten solle wieder errichtet und eine Rundgebung des päpstlichen Stuhles darüber demnächst veröffentlicht werden. Die Ansprache schloß mit Lobsprüchen auf die neuernannten Kardinele.

Rom, 28. Nov. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Massauah, am Albara herrsche fortwauernde Ruhe; die Stimmung der Dersische sei auch infolge der schlechten Ernte erschüttert. Ambaambara, der letzte der nach Tomba geflüchteten Rebellen, habe sich ohne Kampf ergeben. Die Kämpfer seien von den italienischen Truppen bei Abbit angegriffen worden und hätten schwere Verluste erlitten. Ros Mangascho habe alle Hoffnung aufgegeben, Tigre wieder zu erobern; er habe an Menelik ein Schreiben gerichtet, in welchem er die Bitte ausdrückt, ein anderes Gebiet zugewiesen zu erhalten, damit er daselbst leben könne.

Schweiz.

Bern, 29. Nov. Der Verkehrs- Ingenieur der Jura = Simplon = Bahn in Lausanne hatte an die Lokomotivführer und Heizer die Aufforderung gerichtet, zwei Delegationen zur Besprechung der Lohnfrage zu bezeichnen. Nach Rücksprache mit dem Initiativ-Comitee wurde von den Lokomotivführern und Heizern das Begehren abgewiesen; das Comitee erließ an die Eisenbahnbeamten einen Aufruf zur Solidarität.

— Die betreffende Commission des Ständerathes hat den Entwurf über das Rechnungswesen der

Wenn es wird Rosen schneien!

Skizze von Anna Treibel.

Nachdruck verboten.

Ein Herbstabend dunkelt hernieder, unendlich trübe, leuchtlos — wie tiefe Trauer breitet es sich über das öde Gefilde — es schwebt in der Luft wie stillstehende Klage, die da weiß, daß sie vergehen muß, — ungebört, unerhört verhallt, verschwindend in Nacht und Dunkel.

Dunkel ist's auch in jenem Zimmer, an dessen Fensterscheiben sich ein bleiches Frauenantlitz lehnt und hinausstarrt — starrt, als müsse sie noch irgendwo im Dunkel einen rosigem Schimmer, ein hoffnungs-volles Leuchten, ein letztes verflüchtetes Sonnenstäubchen erspähen, das Kunde giebt von Wärme, Licht und Leben!

Doch längst schon ist die Sonne gesunken — Nebel wallen herab — alles verschleiernd, verhüllend. Die Frau wendet sich aufschauend hinweg, voller Haß das Zimmer erblickend, als wolle sie mit der Finsterniß auch finstere Gedanken verschicken.

Wie nun das milde Kerzenlicht herabstrahlt von dem blühenden Leuchter an der Wand, da sieht man, wie schön dieses Antlitz einst gewesen sein muß, das jetzt den Verfall, den Stempel unheilbarer Schwermuth in sich trägt.

Einst — früher — da liebte Senta Gleschen die dämmernden Stunden des Abends, die ihr jedoch Stunden des Lichtes, der Liebe waren! — Dann umschlang sie ja an heimlich-trauriger Stelle ein ritterlicher Arm, heißer Schmeichelworte tönten in ihr Ohr, gluth-volle Küsse brannten auf ihren Lippen.

Ein Herbstabend war es auch damals — aber nicht allein fand er sie im dunkeln Zimmer, nein, in hellem Saale, inmitten einer glänzenden Menge, in welchem Kleide, blumengeschmückt — erwartungsvoll, leuchtenden Auges.

Jngwald Carlo war als Veranstalter eines Wieder-abends nach dem kleinen, aber von Lebenslust und geistiger Regsamkeit durchpulsten Städtchen Brangan gekommen. Der Ruhm eines vollentwickelten, herrlichen Talentes war ihm vorausgegangen und auch die Be-zelungung, ein schöner, interessanter Mann zu sein!

Da steht er ja schon hochauferichtet, von Beifall begrüßt, auf dem Podium, den Vortragsstimm ein wenig zur Seite geneigt, als wolle er den Applaus über sich hinwegrauschen lassen, — entsetzten Weltsehmerz im blassen Antlitz — begehrenden Untersuchungsblick in den schwarzen, flackernden Augen.

Der Erziarene kennt diese satanische Mischung — ein junges Herz läßt sich so leicht davon täuschen! Wie Jngwald Carlo es versteht, die Herzen zu zwingen, zu rühren! Ein gewähltes Programm hat er

sich zusammengestellt, — packende Schwermuthslieder — Balladen — Gesänge der Sehnsucht. Immer größer, glänzender werden Sentas Augen — immer sehnsüchtiger, schwermüthiger klopf ihr Herz! Ganz nahe vor sich — in der ersten Reihe — sieht Jngwald dieses Augenpaar schwärmerisch zu sich aufleuchten, sieht ein feines schönes Gesichtchen erglänzen, eine seine jugendliche Gestalt erbeben!

Ein melancholisches Lächeln tritt um seine schmalen Lippen, als sage es: „Du bist so jung, so schön, so reich an Allem — ich bin so alt, so müde und bitter-arm an Liebe und Treue — laß mich — sieh mich nicht so an — Dein Blick thut mir weh!“ — doch in seinen Augen, da loht es heiß: „Ich siege doch, wenn ich will — und warum sollte ich es nicht wollen?“ „Ein altes Herz mit seinen Herzensschmerzen läßt sich so gern von jungen Herzen herzen!“

Die letzte Nummer des Programms: „Auf dem Kirchhofe“ von Brahms — hinreißend singt er sie — die Hörer zu Thränen erschütternd:

„Der Tag ging regenschwer und sturmbewegt, Ich war an manch' vergess'nem Grab gewesen, Bewittert Stein und Kreuz, die Kränze alt, Die Namen überdachsen, kaum zu lesen! Der Tag ging sturmbewegt und regenschwer, Auf allen Gräbern starr das Wort: Gewesen. — Wie sturmeobst die Särge schlummernten, Auf allen Gräbern taute still: Gewesen!“

Die Macht, der Zauberklang seiner Stimme war um Senta's Seele — das klang, wie wenn Herbstes-sturm daherkraft, fallendes Laub mit sich fortwirbelnd, Alles vernichtend, Alles zerstückelnd!

„Gewesen!“ Was mußte er geklitten haben, um so singen zu können! — Seine Blicke gingen zu Senta hinüber, an ihr tastend, sie umlohend! — Als wenn Frühlingsschweben daherkommt, machtvoll rüttelnd, beselnd und seligmachend, so klang jetzt seine Stimme bei den Schlussworten: „Gewesen!“

Und seine Blicke sagten: „Ja, wenn Du mir hilfst, dann kann ich noch einmal genesen; Du, nur Du allein hast mein Leben in der Hand, — sonst bin ich verloren für immer!“

Und Senta glaubte es ihm, glaubte es, als er ihr's selber zuschwor, zu ihren Füßen und sie um ihre Liebe bat.

Nicht lange brauchte er zu bitten, sie liebte ihn ja — war in seinem Banne! Mehrere Tage noch blieb Jngwald in Brangan, — das kleine süße Mädchen mit den schwärmerischen Gesehenaugen war auch gar zu niedlich, so recht die rechte Sorte, die er gesucht in allen Länden!

Wenn es dämmerte, dann hielt er sie in seinen Armen, küßte sie, koste und plauderte mit ihr.

Sie sollte mit ihm kommen — bat er — wenn er fort mühte, gleich, gleich — er könne nicht leben ohne sie, nicht länger ohne sie sein — keine Stunde — er wolle sie auch auf Händen tragen, Glanz und Glück solle um sie sein — alle Herrlichkeiten der Welt wolle er ihr zeigen!

Ihr guter Engel war es, der sie hieß, seinem Wunsch nicht zu willfahren, wenigstens ihr kleines Herz ihr gar so bitter weh dabei thut!

„Nicht so schnell, so kühn will ich mit Dir ziehen, Jngwald — aber warten auf Dich, warten, treu, goldbreu will ich, bis Du mich an Dein Herz holen kommst für immer!“ sagte Senta.

„Närren, Du wirst ja sterben vor Sehnen nach mir!“ lachte er — aber er sah es wohl, daß sie fest bleiben würde in ihrem Entschlusse.

„D, ich will schon tapfer sein! Du lehrst ja auch bald wieder, nicht wahr, Jngwald, sobald es Deine Kunst gefaltet! Kannst Du mir's nicht jetzt schon sagen, wann Du wiederkommen wirst?“

Jngwald antwortete nicht gleich; er hörte mit an-sprechendem Interesse einer von Ferne herüber- klingenden Stimme zu — es ist wohl ein Wanders-burche, der sich Weg und Zeit mit Sinnen zu ver-lürzen meint — man vernimmt jetzt deutlich einzelne Strophen:

„Wann wirst Du wiederkommen? so fragt das Mädel mahl!

Auf Sommer, auf'n Sommer, Wenn es wird Rosen schneien und regnen gold'nen Wein!

Fidel hum traxa, juch beirassa — So geht es in der Welt!“

Senta war blaß geworden, ihr Herz krampft sich zusammen, als habe sie der Tod gestreift.

„Was ist Dir?“ fragt Jngwald in besorgtem Tone. „Kommt nach Hause, es ist ja kalt für Dich heute — verzeh' mir, daß ich nicht eher daran gedacht!“

Noch ein paar Male sahen sie sich — dann reiste Jngwald fort — er dürfe seine Kunst nicht länger vernachlässigen!

Er küßte Senta heiß beim Scheiden und bat, sie solle ihm das Gemüth nicht noch schwerer machen und nicht meinen, ihre Liebe lieh doch so schön gewesen, sie habe sein verdorrtes, verdorrtes Herz genesen gemacht, — und es gäbe ja ein Wiederleben!

Dann war er fort und Senta weinte die Nacht hindurch.

Nun ist er hinaus in die weite weite Welt! — Jngwald sandte zuerst noch einige liebe- und ab-schieds-schmerzathmende Briefe, dann blieben sie aus — wie er selber.

Senta ging umher wie im Traume.

Dann schrieb sie ihm: „Bist Du krank, Geliebter, daß Du mir gar keine Nachricht zukommen läßt? Soll ich zu Dir kommen, Dich genesen zu machen wie schon einmal? Ich bange und sehne mich so unendlich nach Dir! Wann kommst Du wieder? Schreibe mir bald, ich beschwöre Dich bei allem Heiligen und Hohen, bei all den Seligketten, die meine Liebe Dir gegeben, bei all den Thränen einsamer Stunden, bei all den Wunden und Schmerzen meines um Dich getreuzigten Herzens! Genug — meine Gedanken gehen in die Ferne — ich weiß nichts, als daß ich Dich liebe!“

Nach einer Reihe von Tagen kam die Antwort: „Wie lieb, daß Du Dich meiner so freundlich er-innerst, Dich um mich sorgt — ich verdiene es gar-nicht, ich armer, ruheloser Tropf, der von einem Ort zum anderen wandern muß. Ich glaube, Du habest mich längst vergessen! Ich bin sonst gesund — aber mein Herz ist krank — das Leben ist so erbärmlich elend, nichts hat mehr Reiz für mich! Wann ich wiederkomme? Ja, Du lieber Himmel — ich bin eben nicht allwissend. Weißt Du noch, was der Wanders-burche damals sang: „Auf'n Sommer, wenn es wird Rosen schneien und regnen gold'nen Wein!“ Lebe also wohl! Es war damals doch sehr nett in Eurem Städtchen!“

Es stand Senta wie wahnbesungen — dann schrieb sie auf: „Jngwald! Mörder!“ Du hast mir die Seele gemordet — Du bist ein Mörder!“ — dann sank sie benutzlos zu Boden. —

Draußen heulte und tobte der Wintersturm — weiße weiße Floden wehten hernieder! — Kühlen Schnee auf ein brennendes, zuckendes Menschenherz, das dämmte Senta ein possend Symbol.

Sie hatte sich nicht wieder erholt von jenem Schlag, der sie darnieder geworfen; sie lebte weiter, aber in trüber Trauer, das Haupt von unheilbarer Schwermuth umnachtet!

Rußig, Gesehng mochte sie nimmer hören — ge-schah es dennoch einmal, so ballte sie die Fäuste und schrie: „Mörder, Mörder! Gewesen, gewesen!“ Sonst war sie gut und sanft und still.

Wenn es schneite, so murmelte sie: „Warum schneit es nicht Rosen — Rosen?“ und sah sie Regentropfen fallen, so fing sie dieselben begierig mit der Hand auf, kostete davon und schüttelte dann traurig das Haupt: „Kein Wein, kein goldner Wein!“

Frage man sie, wie es ihr ginge, so sagte sie ge-heimlichvoll: „Gut, denn ich warte ja auf ihn! Wenn es Rosen schnell kommt er ja wieder! Wist Ihr vielleicht, wenn es sein wird?“

Arme kleine Senta, es wird nimmer Rosen schneien, nimmer gold'nen Wein regnen — nimmer!

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 282.

Elbing, den 1. Dezember.

1895.

Onkel Wagner.

Berliner Criminal-Roman
von Heinrich Grans.

Nachdruck verboten.

5)

„Doch, Regina, das kann ich Dir lebhaft nachfühlen. — Und noch eins, Schwester! — Vermeide, so lange Du im Frieden und Sonnenschein des Paarhauses weilst, alles, was auf fallen, was an Deinen früheren Beruf gemahnen könnte. Du lebst in einer kleinen, spießbürgerlichen Stadt, und Dein Bruder ist dort — Pastor; das bedenke.“

Regina sah ihn erstaunt an.

„Ist etwas in meinem Betragen, was auf fallen oder Aergerniß geben könnte?“

„Das nicht, aber — —“

„Nun —?“

„Offen, Regina — wir sind ja allein — die Anschauungen in diesem Neste, die engen, kleinlichen Begriffe, welche man hier von Kunst und Künstlern hegt, sind andere, als wir — Du von Petersburg, ich von Berlin her — sie kennen gelernt haben und gewohnt sind. Hier in D . . . zählt man das Theater zu den sündhaftesten Vergnügungen, die nur von leichtsinnigen Leuten und von den untersten Volksklassen besucht werden. Mehr als einmal ist es unter meinen Vorgängern im Amte geschehen, daß sie öffentlich von der Kanzel herab gegen den Besuch des Theaters und gegen die armen Komödianten gelehrt haben. Ja, ich glaube, daß den Besten ein christliches Begräbniß versagt worden wäre, wenn sie das Unglück gehabt hätten, hier zu sterben. — Sonach kannst Du ermessen, welches sittliche Geschrei sich erheben würde, wenn man erühre, was ich bisher ängstlich zu verbergen mich bemühte, daß der Pastor Wangenberg der Sohn eines — Schauspielers und seine Schwester eine — Tänzerin sei!“

Regina brach in silberhelles Lachen aus und in übermüthiger Laune rief sie:

„Fritz, die Gesichter dieser Philister, ihre sittliche Entrüstung bei dieser Entdeckung zu sehen, wäre ein Hochgenuß für mich.“

„Glaube übrigens nicht, daß es überall in diesem schönen, gelegneten Lande so aussieht, wie hier,“ fuhr Wangenberg fort. „Meine süßere Ansichtung in dem kleinen Sädchen D . . . machte mich zum Hirten einer Gemeinde,

deren frische, gesunde Lebensanschauungen mich stets erfreuten, die ein Interesse für alles hegte, was nach des Tages Last und Mühe anregend, bildend und erheiternd wirkte. Die Bevölkerung betrachtete ihren Seelsorger als ihren vertrautesten Freund, und ein Fest wäre unvollständig gewesen, wenn ihr Pastor nicht daran theilgenommen hätte.“

„Und warum ist das hier nicht ebenso? Woran liegt das?“

Wangenberg zuckte die Achseln.

„Darüber habe ich oft schon nachgedacht und finde die einzige Erklärung in der strengen Abgeschlossenheit des Städtchens, fern von dem belebenden Verkehr der großen Schienenwege. Man ist hier mindestens noch um ein halbes Jahrhundert in der Cultur zurück.“

„Eh bien, mon cher Frédéric, ich verspreche Dir, daß ich mich bemühen werde, von heute an die Schwester des Herrn Pastors“ — sie machte dabei eine tiefe Verbeugung — „würdiger zu repräsentiren. Das Tamburin der „Esmeralda“ und die Castagnetten der „Spanterin“ soll Henriette verchristlichen und dafür eine schwarze Robe und das Gebetbuch hervorluchen, und an die Stelle von Gounod's „Faustwalzer“ soll Chopin's „Trauermarsch“ treten. Bist Du zufrieden?“

Sie sah ihn mit bezauberndem, schelmischen Lächeln an, so daß sich Wangenberg zum Fenster wenden mußte, um nicht seine ernste Haltung zu verlieren; dann wollte sie das Zimmer verlassen. Nur wenige Schritte von der Thür entfernt blieb sie plötzlich stehen; krampfhaft durchzuckte es den schönen Körper. Die Sinne schienen ihr zu schwinden — sie wankte — und mit den Händen in der Luft nach einer Stütze suchend, rief sie angstvoll:

„Henriette! Henriette! — Mon — baton —“ In dem nämlichen Augenblick brach sie auch schon bewußtlos zusammen. Der kranke Fuß war für Tanzexperimente noch wenig geeignet gewesen.

In höchster Bestürzung kniete Wangenberg vor ihr nieder und rief dem Kammermädchen, welches soeben mit dem Krückstock herbeikam, zu, rasch Eau de Cologne zu bringen. Nachdem die Französin ihrer Herrin Sitten und Schläfe benehrt, kam diese nach und nach wieder zu sich, so daß sie, von Weiden unterstützt, mühsam ihr Zimmer erreichten und auf das Sopha gebettet werden konnte.

Dankend reichte sie ihrem Bruder die Hand, indem sie matt und schmerzlich lächelnd sagte: „Fritz, Du bist ein kluger Mann! Ich danke Dir, wenn die Wahrheit auch bitter schmeckt. — Jetzt fühl' ich es, nein, jetzt weiß ich es bestimmt, qu'ils sont passés mes jours des gloires!“ — Sie drehte das Gesicht auf die andere Seite ihres Lagers und Thränen feuchteten das Kissen. —

Wangenberg, in der Meinung, sie wüßte zu schlafen, wendete sich leise, um das Zimmer zu verlassen, dabei trat er auf einen Gegenstand, der lautstehend unter ihm zusammenbrach. Es waren die Castagnetten seiner Schwester.

Fünftes Kapitel.

Der Appell des Pastor Wangenberg an die Mildthätigkeit der Gemeinde war nicht unerhört geblieben.

Er hatte die Genugthuung, an die armen Abgebrannten nach S . . . zwei große Ladungen mit Lebensmitteln und Kleidungsstücken absenden zu können, und noch immer ließen neue Beiträge ein. Leider wurden die Ueberbringerinnen dieser Liebesgaben, welche die Gelegenheit benutzen wollten, ihre Neugier zu befriedigen und des Pastors Schwester zu sehen, arg getäuscht, denn nur der Küster oder die alte Marie empfingen sie und, im glücklichsten Falle, der Herr Pastor. Enttäuscht verließen sie wieder das Haus und hatten wenigstens die angenehme Genugthuung, sich als „Wohlthäterin“ gedruckt im Wochenblättchen zu lesen.

Als Marie Hellwig erschien, hielt es die alte Margarethe für Pflicht, die Tochter des Herrn Bürgermeisters, der ersten Standesperson der Stadt, dem Herrn Pastor zu melden. Dieser eilte denn auch gleich herbei, und seinen leuchtenden Augen und freundlichen Mienen sah man es an, wie lieb ihm dieser Besuch war. Nachdem er dankend die Gaben in Empfang genommen hatte, rief er:

„Margarethe, melden Sie meiner Schwester den Besuch! — Sie müssen meine Schwester kennen lernen, liebes Fräulein. Sie ist zwar noch etwas leidend, aber doch schon so weit hergestellt, daß sie heute wieder eine Ausfahrt unternehmen kann. — Kommen Sie, ich denke, Sie werden sich gegenseitig gefallen.“

Während sie eröthend seinen Arm nahm und, von ihm geführt, die Treppe bestieg, erfüllte sie der Gedanke mit Stolz und Freude, daß ihr zu theil werden sollte, wonach so viele ihrer Freundinnen und Bekannten vergebens gestrebt. Kurz zuvor noch war ihr Elsa Wossenberg vor dem Pfarrhause begegnet und hatte ihr spöttisch zugerufen:

„Arme Marie, Du hast Dich umsonst so gepuzt!“

Und nun? — — —

Die Thür öffnete sich und Marie betrat ein Zimmer, welches der Sonne wegen durch herabgelassene Vorhänge in eine angenehme Dämmerung versetzt worden war. Vom Sopha er-

hob sich die hohe, schlanke Gestalt Regina's, in Schwarz gekleidet, und ging der Schüchternen einige Schritte entgegen, wobei sie sich wieder leicht eines Krückstocdes bediente, den sie zu früh weggeworfen hatte. — Ihr die Hand reichend, rief sie mit Herzlichkeit:

„Wie freue ich mich, mein liebes Fräulein, Sie bei mir begrüßen zu können! Mein Bruder hat mir schon so viel von der kleinen Samariterin erzählt, daß ich wirklich recht neugierig wurde, und wenn ich in Ihrem Hause noch keinen Besuch machte, so bitte ich das durch meinen kranken Fuß zu entschuldigen, der mir leider, namentlich in den letzten Tagen, wieder große Schmerzen verursachte.“

Unter diesen Worten hatte sie Marie neben sich auf das Sopha gezogen, und nach und nach entspann sich eine Unterhaltung, die durch Lebenswürdigkeit und Herzlichkeit bald jedes Fremdseln ausschloß.

Es war ein reizender Anblick, den die beiden so verschiedenartig gestalteten Frauen gewährten. Hier die stolze, prangende Centifolie in voller Blüthe, duftend daneben die knospende Moosrose, die der Entfaltung entgegenharrte.

Während Marie ganz entzückt und bezaubert von den eleganten Manieren der erfahrenen Weltbete war, verwendete Wangenberg keinen Blick von dem jungen Mädchen, das einen tiefen Eindruck auf sein Herz zu machen schien, und daß dieser ein gegenseitiger, bezugte die brennende Röthe, welche des jungen Mädchens Wangen färbte, wenn zufällig ihr Auge den seinen begegnete.

Aus verschiedenen Aeußerungen ihres Bruders hatte Regina mit weiblichem Scharfblick längst ersehen, daß dessen Herz, welches sie der Liebe unzugänglich glaubte, erwacht war, und aufrichtig freute sie sich der Wahl, die er getroffen.

Fast eine Stunde war in reizendem Gepoluder schnell dahingeschwunden, und als Marie sich endlich verabschiedete, hatte Regina für den folgenden Tag bereits eine Partie arrangirt, an welcher sich die junge Freundin mit Einwilligung ihrer Eltern betheiligen sollte. Regina hatte nämlich die Absicht, morgen nach dem etwa drei Meilen entfernten S . . . zu fahren und den Abgebrannten persönlich den Rest der Gaben zu überbringen, welche im Pfarrhause deponirt waren. Die nach S . . . führende bequeme und ebene Landstraße zog sich fortwährend durch romantischen üppigen Wiesengrund, an einem vielgewundenen Flusse hin und berührte ziemlich auf der Hälfte des Weges einen hübschen, kleinen Marktflecken, in dessen Gasthof die Kutscher Kask zu machen pflegten. Mit dieser angenehmen Spazierfahrt verband man zugleich ein Werk der Barmherzigkeit.

Marie nahm entzückt die Einladung an, und noch am Abend erhielt Regina ein lebenswürdiges Billet der Frau Bürgermeisterin, in dem diese sehr bereitwillig ihre Zustimmung zu der projectirten Fahrt gab und in verbindlichster

Welse für die Aufnahme dankte, welche man ihrem geliebten Töchterchen gemährt habe.

Wie verabredet, hielt am nächsten Mittag gegen ein Uhr der bekannte Wagen des Lohnkutschers Berg vor dem Pfarrhause. Man schnallte einen riesigen Korb, dessen Inhalt für die Abgebrannten bestimmt war, hinten auf und verwahrte außerdem noch verschiedene Pakete im Innern des Wagens und auf dem Kutscherbod.

Fräulein Marie Hellwig, die sich pünktlich eingestellt, wurde etwas enttäuscht, als sie hörte, daß der Pastor leider verhindert sei, die Damen zu begleiten. Um drei Uhr hatte er die Drillinge des Registrators Kohl zu taufen, was sich in Anbetracht dessen, daß einer davon plötzlich erkrankt war, als sehr dringend erwies.

Marie beruhigte sich etwas, als sie sah, wie wenig angenehm auch ihm dieser Hörende Zwischenfall war. Getheilte Schmerz ist ja nur halber Schmerz, sagt man. — So fuhren denn die Damen allein, nur von Regina's Kammermädchen begleitet.

Da das Wetter recht toll war, so wurde das Verdeck der Kutsche zurückgeschlagen, und man kann sich das neugierige Staunen der gaffenden Kleinstädter vorstellen, als der offene Wagen durch die Hauptstraßen fuhr und man an der Seite der verschleierten Fremden Bürgermeisters Marie erblickte. An der Brücke, über welche die Fahrt ging, lag das Vossenberg'sche Fabrik- und Wohngebäude, und an einem Fenster des letzteren stand Elsa mit erstarrender Miene. Es war wohl verzeihlich, daß die kleine Marie mit einem lachenden, triumphirenden Gruß Nebanche nahm für die gestrige höhnliche Bemerkung ihrer Freundin.

Unter anregenden heiteren Gesprächen, welche die Fahrt verkürzten, hielt der Wagen nach zwei Uhr vor dem Gasthose zum „wilden Mann“, dem vornehmsten und größten Etablisement des Marktfleckens, in dessen geräumigem Saale — nicht in der traditionellen Scheune — sich im Augenblicke eine wandernde Schauspieltruppe installirt hatte.

Während die Kammerjungfer Kaffee besorgte und der Kutscher die Pferde fütterte, ging Regina am Arme ihrer Freundin auf dem mit Buschwerk bepflanzten Vorplatz des Hauses auf und ab. Am äußersten Ende desselben saß unter dem leichtgezimmerten Dach einer Regelsbahn um einen langen, ungedeckten Holztisch eine bunte abenteuerliche Gesellschaft — Männlein und Weiblein — die gesammte Schauspieltruppe, beim Mittagssaß. Alle überragend präsidirte demselben eine große, hagere Dame mit geschminktem Gesicht, einer scharf geschnittenen Nase, kleinen, stechenden Augen und glänzend schwarzen Locken, die, wenn sie sich zufällig verschoben, weiße Haare sichtbar werden ließen. — Wie es den Anschein hatte, bestand die Gage der Mitglieder wohl vorzugsweise in der freien Beköstigung, denn die Dame, welche

später als die Frau Direktor bezeichnet wurde, vertheilte die Rationen wie in einer Volkstüche mit größter Gewissenhaftigkeit, wobei indeß ihren Günstlingen ab und zu besondere Bissen zufielen. Ihr Mann, der Vater und Führer dieser Truppe, der sogenannte Direktor, hatte an der Tafel keinen Platz mehr gefunden, er kauerte deshalb auf einem Holzbock, eine Schüssel zwischen den Knieen, in welche ihm seine Gemahlin dann und wann, wie einem Hündchen, etwas Fleisch warf. — Wir haben den alten, weißhaarigen Mann bereits im Pfarrhause zu B . . . kennen gelernt und, wie dort, spiegelte sich auch hier in seinen Zügen Herzensgüte und milde Freundlichkeit.

„Das ist die Truppe, welche hier in unserm Saal Comödie spielt,“ berichtete die Wirthin des „wilden Mannes“, indem sie mit Hilfe des Kammermädchens in einer Laube den Damen Caffee präsentirte. — Die Deutschen machen ihre Sache recht brav und finden viel Zuspruch. Die da oben ist die Frau Direktorin, die spielt sehr schön, und der Kleine da unten, mit der Suppenschüssel zwischen den Beinen, das ist ihr Mann, ist aber kein Spieler, sitzt nur Abends an der Cassé. Der Schlante da, rechts am Tische, mit dem Schnurrbart, das ist der beste Spieler von der Truppe, und“ — sie hielt die Hand vor den Mund und flüsterte — „der Liebste der Direktorin. Und der Dicke, der uns den Rücken zuehrt, der macht die Rollen, über die man lachen muß. — Schade, daß die Damen nicht hier bleiben können, heute soll ein besonders schönes Stück gespielt werden.“

Dabei zeigte sie auf einen großen, halb geschriebenen, halb in bunten, grellen Farben ausgeführten Theaterzettel, der neben der Hausthür prangte. Regina trat näher, nahm ihre Vorgnette und las:

„Mit hoher obrigkeitlicher Bewilligung wird heute von der bestens renommirten Künstlergesellschaft der Direktion Wagner im Saale des „wilden Mannes“ ausgeführt:

„Die Königin muß knteen!“

Großes Lebensbild in fünf Abtheilungen.

Regina, die bei dem Theater groß geworden und manches Stück gesehen, wußte sich nicht zu entsinnen, je diesen Titel auch nur gehört zu haben. Der Name des Verfassers war gar nicht angegeben, wahrscheinlich um die Tantiemen zu umgehen. Als sie das Personenverzeichnis überflog, fand sie den Namen „Grisebis“, und nun wurde ihr alles, auch der Titel, klar.

(Fortsetzung folgt.)

Manngfaltiges.

* **Ein famoser Arzt.** Die merkwürdige Thatsache, daß ein der Sträfungscompagnie entlaufener Verbrecher sich längere Zeit für einen Arzt ausgegeben und sogar unverhindert ärztliche Praxis ausüben konnte, wird aus Odeffa gemeldet. Eine junge Haus-

bestzerin machte in Odessa die Bekanntschaft eines jungen Mannes, welcher ihr als Dr. Pokrowski, Militärarzt im Kasaner Militärbezirk, vorgestellt wurde. Auf die Frage über den Zweck seines jetzigen Aufenthalts in Odessa erklärte er, im Besitz eines längeren Urlaubs zu sein und denselben in Odessa verleben zu wollen. Der Herr „Doktor“ verkehrte viel in der Gesellschaft, und zwar mit Vorliebe dort, wo auch die junge Hausbesitzerin, welcher er fleißig den Hof machte, zu treffen war. Es gelang auch dem stattlichen Manne, das Herz der jungen Dame zu erobern, und bald sprach die ganze Stadt von ihrer Verlobung mit dem Militärarzt. Nach der Hochzeit ließ sich Pokrowski in Odessa als praktischer Arzt nieder. Während des vergangenen Sommers prakticirte er in einem in der Nähe von Odessa liegenden Seebade. Er mußte wohl einen starken Zuspruch gehabt haben, denn es liefen täglich in die Apotheken zahlreiche von Dr. Pokrowski verordnete Recepte ein. — Legthm erklärte plötzlich Pokrowski seiner Frau, seine Urlaubszeit sei bereits abgelaufen, und er müsse nach seinem Dienorte zurückkehren; sie solle deshalb ihr Vermögen realisiren und die nöthigen Vorbereitungen für die Uebersiedelung nach Kasan treffen. Weit entfernt, etwas Schlimmes zu ahnen, entsprach die junge Frau dem Wunsche ihres Mannes, und kurze Zeit darauf steuerte sie ihrer neuen Heimath zu. Die Reise ging über Moskau, wo das Ehepaar längeren Aufenthalt nahm, um sich von den Strapazen der Reise zu erholen und auch für die Unterbringung des Vermögens zu sorgen. Hier sollte aber die unglückliche Frau ihren Mann zum letzten Male sehen. Eines schönen Morgens ging Pokrowski aus, um angeblich eilige Geschäfte abzuwickeln, und kam nicht wieder. Die Frau wartete, forschte und suchte vergebens, so daß sie sich endlich entschließen mußte, das Verschwinden ihres Mannes der Polizei zu melden. Man verlangte die Photographie des Verschwindenen, und — man denke sich den Schreck der Unglücklichen, als sie vernahm, daß nach ihrem Gatten von der Polizei schon lange gefahndet wurde. Er war ein der Sträflingscompagnie entlaufener Verbrecher, überhaupt kein Arzt und außerdem — dreimal verheirathet.

* **Das Gespensterspielen**, wie es namentlich auf dem Lande von übermüthigen Burschen und Mädchen bisweilen getrieben wird, ist dieser Tage in Schönebeck bei Betschau einem solchen „Spasmacher“ schlecht bekommen. Seit etwa drei Wochen wurden die Bewohner des Ortes allabendlich beim Passiren

der Dorfstraße durch eine verummunte Gestalt in Furcht und Schrecken versetzt, welche in der Umgebung eines Gehöfts ihr Unwesen trieb und sich nicht damit begnügte, hinter Zäunen und Hausecken plötzlich aufzutauchen, sondern auf der Straße selbst die vor Schreck gleichsam versteinerten Passanten umschwebte und sie oft stundenlang an die Stelle bannte. Die Kunde von der gespenstischen Erscheinung verbreitete sich mit Blitzesschnelle und brachte unter den abergläubischen Gemüthern eine hochgradige Aufregung hervor, so daß es niemand mehr wagte, während der Abend- und Nachtstunden die Straße zu passiren. Nur vier handfeste Grubenarbeiter, welche in der Nähe des Spuortes wohnen, vermochten nicht an die Uebernatürlichkeit des unheimlichen Wesens zu glauben und beschloßen, es sich einmal näher anzusehen und dem Unfuge ein Ende zu machen. An einem der letzteren Abende lauerten sie dem Gespenste auf. Es erschien denn auch in der gewohnten Weise, ging aber, als es Gefahr witterte, so schlau zu Werke, daß es den Aufpassern gar nicht gelang, seiner habhaft zu werden. Am nächsten Abend jedoch waren die unerschrockenen Jäger glücklicher. Sie rückten dem Gespenst von mehreren Seiten auf den Leib, so daß es kein Entrinnen gab. Ein fester Griff, ein Ruck, und die Geisterhülle fiel in Gestalt eines Bettuches von einem Körper aus Fleisch und Blut; ebenso die Larve, welche das „Gespenst“ sich angelegt hatte. Die nun aller Geisterhaftigkeit entkleidete Spußgestalt entpuppte sich als der Knecht des Landwirths G. und er hat jammernd um Gnade die ihm aber nicht gewährt wurde. Erst nach einer wohlgemessenen Tracht Prügel wurde das „Gespenst“ entlassen und seit diesem Abend „spukt“ es in Schönebeck nicht mehr.

Heiteres.

* **Motivirte Ablehnung.** Kunstfreund: „Sie sollten Ihren armen Choristen doch auch einmal Urlaub zu einer Erholungsreise geben.“ Theaterdirektor: „Ach was, die Leute haben hier schon genug Sceneriewechsel!“

* **In den Alpen.** Kutscher (an einer abschüssigen Stelle sich an die Passagiere seines Wagens wendend): „Von hier aus ist der Weg nur für Esel passirbar, ich bitte daher die Herrschaften, auszustiegen und allein weiter zu gehen.“

Verantw. Redakteur: A. Schulz
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaatz
in Elbing.